

Junge Bühne

Neu:
mit Rätsel

WEGE ZUM THEATER

REPORTAGE

Vorsprechen an Schauspielschulen

PORTRÄT

Elevin am Ballettinternat

NACHGEFRAGT

Bei Schauspielerin Anna Drexler

DIE deutsche
BÜHNE



Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der Theater und Orchester

Ausbildung für die Zukunft des Theaters

theater
akademie
august
everding

SCHAUSPIEL
MUSIKTHEATER/OPERNGESANG
MUSICAL
REGIE - MUSIKTHEATER UND SCHAUSPIEL
DRAMATURGIE - SCHAUSPIEL UND MUSIKTHEATER
BÜHNENBILD UND -KOSTÜM
MASKENBILD - THEATER UND FILM
THEATER-, FILM- UND FERNSEHKRITIK

www.theaterakademie.de
Prinzregententheater München



FOTO: BETTINA WEBER

Sicherlich hat sich der ein oder andere von euch schon gefragt, wie er es anstellen soll, wenn er eine künstlerische Laufbahn am Theater einschlagen möchte. Wie schön wäre es doch, einen Leitfaden zu haben, der einem genau zeigt, was zu tun ist. Dazu lässt sich nur sagen, einen Regelkatalog gibt es (leider) nicht. Denn so individuell wie das Künstlerleben selbst, sind auch

die Wege dorthin. Grundsätzlich kann eine Ausbildung natürlich nicht schaden, im Gegenteil, für eine Tänzerlaufbahn zum Beispiel ist sie sogar unabdingbar. Doch ein Garant dafür, dass man danach mit Engagements überhäuft wird, ist auch sie nicht.

Im aktuellen Heft zeigen wir euch junge Künstler, die alle Mühen auf sich genommen haben, ihren Berufswunsch in die Tat umzusetzen. Sie alle eint nicht nur Talent, sondern vor allem Disziplin, Ausdauer, Nervenstärke und der unbedingte Wille, nichts anderes im Leben sein zu wollen, als Künstler. Das klingt anstrengend? Ist es auch. Schon Karl Valentin wusste: »Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.« Wir

drehe's mal um und sagen: »Kunst macht viel Arbeit, ist aber vor allem schön.« In diesem Sinne wünschen wir euch viel Freude mit der neuen Ausgabe!

Elisa Giesecke
Elisa Giesecke

P.S. Übrigens haben wir das Heft um zwei neue Rubriken erweitert, das Rätsel (S.66) und »Nachgefragt« (S.78). Gefallen sie euch oder sagt ihr, das geht gar nicht? Eure Meinung (auch generell zum Heft) ist uns wichtig, daher schreibt uns an: info@die-junge-buehne.de.



künstler im steuerlichen sinne ist, wessen tätigkeit – zumindest von einer minderheit der zur fachgerechten beurteilung kompetenten personen – als künstlerisch bewertet wird. > Schleswig-Holsteinisches Finanzgericht, Entscheidungen der Finanzgerichte 1990, S. 257

graphicon: hdmgraffiti_Lotoralf_k_wegst



JUNGES

**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

Musical | Oper | Operette | Tanz | Theater trifft Schule | Musiktheater mobil | Theaterpädagogik
Probenbesuche | Premierenklassen | Kinderchor | Workshops | Newsletter | Theaterpaten
und vieles mehr erwartet Sie im Staatstheater am Gärtnerplatz!

Neugierig? Sie wollen mehr erfahren? Lernen Sie uns kennen! Wir freuen uns auf Sie!

Besuchen Sie unsere Homepage

www.gaertnerplatztheater.de/junges-gaertnerplatztheater

Herausgeber:

Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der
Theater und Orchester
www.buehnenverein.de

Redaktion:

DIE DEUTSCHE BÜHNE
(verantwort.: Detlev
Brandenburg)
www.junge-bühne.de
Dr. Detlev Baur
Mitarbeit: Elisa Giesecke,
Dank an: die Hauptge-
schäftsstelle des Deutschen
Bühnenvereins, die Mitar-
beiterinnen der Redaktion
der DEUTSCHEN BÜHNE, die
Ratgeber von Inspiring
Network, Vera Scory-
Engels, Bettina Weber

Grafik und Realisation:

Felix Braden,
Mitarbeit: Polina Pysmenna
www.mwk-koeln.de

Druck:

www.moellerdruck.de

Anzeigen:

MWK GmbH
Tel. +49(0)221/123435
kontakt@mwk-koeln.de
www.mwk-koeln.de

Titelbild:

Michael Marks
www.herrmarks.de

Fotos rechts:

Victoria Schmidt,
Martin Sigmund,
Federico Pedrotti

INHALT #9

- Ganz persönlich vorsprechen** → 06
Porträt von vier Jugendlichen, die auf
die Schauspielschule wollen
- Warten auf den Durchbruch** → 14
Zwei Erfolgsgeschichten junger
Künstler in Berlin
- Augen zu und durch** → 22
Ein junger Schauspieler berichtet
- Online-Stück** → 26
Vorschau auf eine interaktive Schreib-
werkstatt der jungen bühne
- »Einen Plan B habe ich nicht«** → 28
Der Alltag einer Ballettelevin
- Nicht nachmachen!** → 34
Aus einer WhatsApp-Kritik
- Schauspieler Aram Tafreshian** → 36
Interview mit dem Schauspieler vom
Berliner Maxim Gorki Theater
- Theater macht süchtig** → 40
Bilder und Stimmen zu den vier
Jugendclubs am Theater Paderborn
- Thank you for the Music** → 50
Über ein Jugendprojekt am Musiktheater
im Revier in Gelsenkirchen
- Stimmen zur »Odyssee«** → 56
Beteiligte eines Projekts an den Landes-
bühnen Sachsen berichten
- Ich im Theater** → 58
Einen Monat Dauergast am
Saarländischen Staatstheater
- Rätselhaft** → 66
Unser neues Theaterrätsel
- Eine Produktion entsteht** → 68
»Siegfried« am Münchner Volkstheater
- Krass und Kurios** → 77
- Nachgefragt** → 78
Bei der Schauspielerin Anna Drexler



→ 06

VORSPRECHEN AN SCHAUSPIELSCHULEN

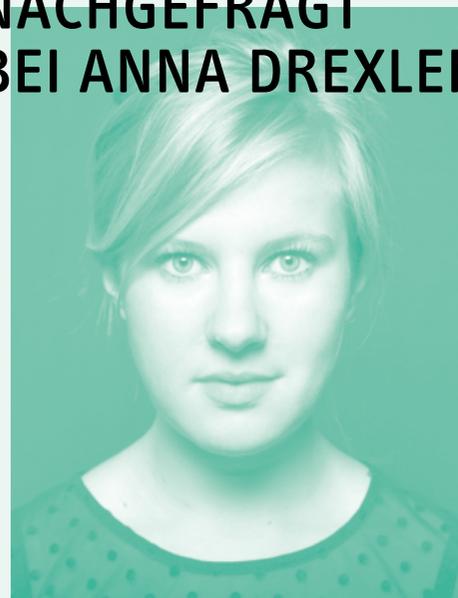
→ 28

PORTRÄT BALLETTELEVIN



→ 78

NACHGEFRAGT BEI ANNA DREXLER



N

01+02

Naima Laube (22)

WIE BEREITE ICH MICH AM BESTEN AUF DAS VORSPRECHEN AN EINER SCHAUSPIELSCHULE VOR?

02

06 JUNGE BÜHNE

»Für mich ist nichts inspirierender als mir einen tollen Theaterabend anzuschauen. Es ist neben dem selbst Spielen das größte High.«

NAIMA

GANZ PERSÖNLICH VORSPRECHEN



Julia Opitz, die Autorin des Artikels, ist Theater- und Erziehungswissenschaftlerin und arbeitet zur Zeit am JUNGEN RESI, Residenztheater München.

Victoria Schmidt, die für diesen Beitrag fotografierte, studiert und ist Spielerin der intergroup des JUNGEN RESI am Residenztheater in München. Gerne, und am liebsten so gut wie immer, beobachtet sie ihre Mitmenschen durch die Linse ihrer Kamera.

Vorsprechen an Schauspielschulen – ein außergewöhnlich spannendes, fürs Ego aber auch riskantes Vorhaben. Unsere Autorin Julia Opitz sprach mit vier jungen Menschen aus München und Salzburg, die den Beruf des Schauspielers ergreifen wollen

VON JULIA OPITZ

Emil (18) steckt gerade mitten im Abitur, Lisa (20) und Frieder (20) studieren Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Naima (22) ist nach zwei Jahren Vorsprechen und einem halben Jahr an der Privatschule ADK Bayern in Regensburg nun seit März am Thomas Bernhard Institut des Mozarteum in Salzburg im Studiengang Schauspiel aufgenommen.

Sie alle wagten und wagen immer wieder neu, sich der Situation des Vorsprechens an einer fremden (oder bereits bekannten) Schule in einer fremden (oder bereits bekannten) Stadt zu stellen. Alle vier berichteten mir darüber, was diesen Weg ausmacht, an welche persönlichen Herausforderungen sie gelangen, welche positiven Begegnungen und Empfindungen sie motivieren, dranzubleiben, und was es für sie bedeutet, wenn es am Ende heißt: »Sorry, es hat leider nicht gereicht.«

Vorsprechen – wie funktioniert das eigentlich?

Junge Menschen reisen also zu Vorsprechen, manchmal viele Stunden, um ihre erarbeiteten Monologe in maximal zehn Minuten zu präsentieren. »Vorsprechen funktionieren unspektakulärer als man denkt. Oft sehr schnell. Man spielt seine Monologe. Wenn man Glück hat, unterbrechen sie dich und arbeiten mit dir an der Rolle. Das ist eigentlich immer ein gutes Zeichen. Wenn man weiterkommt, spielt man in der zweiten Runde seine Monologe vor einer größeren Kommission. Besteht man diese Runde, kommt man in die Endrunde, die manchmal mehrere Tage dauert, manchmal auch nur zehn Minuten. Wenn man Pech hat, ist ein Vorsprechen nach der ersten Runde beendet. Dann hört man ein kurzes, sehr hartes ›Leider nein‹«, so beschreibt Frieder, der schon einige Vorsprech-Erfahrungen gemacht und bereits mehrere Endrunden durchlaufen hat, die anspruchsvolle Situation des Sich-Präsentierens vor Expertenkommissionen. Und die nächste Schlussrunde steht ihm bereits bevor: im Juli geht es für Frieder nach Graz.

Emils nächste Stationen sind Leipzig und Wien, Lisa spricht an der Otto-Falckenberg-Schule in München vor. Und Naima? Sie ist begeistert von den ersten Wochen in Salzburg und froh, an einer staatlich anerkannten Schule aufgenommen zu sein. »Im Nachhinein kann ich

sagen, dass jedes Vorsprechen eine wichtige Erfahrung war, aber mein endgültiger Erfolg am Mozarteum wäre möglicherweise ohne das halbe Jahr an einer Privatschule nicht möglich gewesen.«

Alle vier jungen Leute wollen. Das merke ich ihnen während unserer Unterhaltung ganz deutlich an. Und genau darum geht es: Ohne wenn und aber, ohne Punkt und Komma, aus vollem Herzen zu WOLLEN. Dennoch und zum Glück, wie ich finde, gibt es Wünsche, Vorstellungen und Ideale dazu, wie die ersten Schritte innerhalb dieser außergewöhnlichen beruflichen Laufbahn aussehen sollen. »Also ich verstehe die häufige Arroganz nicht. Ich meine, man bewirbt sich ja, um vier Jahre zu studieren und nicht, um sich vier Jahre lang anzugiften. Mir fehlt ein humaner Umgang. Ich meine, die Leute fahren da teilweise quer durch Deutschland, geben unglaublich viel Geld aus dafür, dass sie dann nicht einmal angeguckt werden. Das nervt mich«, äußert Emil.

»Ich hab mich dann da hingestellt, in meinem pinken Kleid, und es ganz nach Gefühl einfach frei herausgespielt.«

FRIEDER

Vorsprechen vorbereiten

Was für ein Vorsprechen vorbereitet werden muss, ist klar, und Naima kann davon ein Lied singen: »Formales: fristgerecht die Bewerbung abschicken, mit Lebenslauf, Bild, Attest, Beleg der gezahlten Gebühren (meist um die 30 Euro), wenn gefordert, ein Motivationsschreiben. Inhaltlich: Zwei bis vier Monologe aus modernen und klassischen Werken. Ein

Lied, ein Gedicht, ein selbstverfasster Monolog/Text, das Ganze je nach Schule variabel.«

Weniger klar ist allerdings das gestalterische Wie. Lisa, Naima, Emil und Frieder verfolgen alle ein ähnliches Prinzip: Immer versuchen sie, sich selbst zu vertrauen, sich in den Austausch miteinander zu begeben und nicht zu sehr an Expertenmeinungen festzuhalten.

»Viel lesen! Viel gucken gehen! Gerade Letzteres ist für mich bei der Vorbereitung immer Inspiration und Ansporn zugleich.

F



VORSPRECHEN

Dadurch habe ich auch anfangs ein Gespür dafür bekommen, was mir überhaupt an Texten und Ästhetiken gefällt oder vielleicht liegen könnte.«, beschreibt Lisa. Für Emil ist der emotionale Zugang zu Texten in der Vorbereitung seiner Monologe etwas sehr Essentielles: »Zunächst liest man viele Texte, bis dann einer da ist, der gut ist, bei dem man sich schon beim Lesen vorstellt, was man machen könnte auf der Bühne, bei dem man Gänsehaut bekommt, den man immer wieder lesen kann. Das ist er dann, der Monolog!« Frieder, der eng mit Emil befreundet ist, ergänzt: »Emil und ich gehen manchmal zusammen auf die Probebühne vom Resi. Dann zeigen wir uns gegenseitig unsere Rollen und sagen einfach, was uns auffällt, sind Anspielpartner füreinander oder sprechen über die Situation, in der sich die Figur befindet. Das ist sehr gut und bringt mich weiter.«

Umgang mit Kritik und Enttäuschung

Was aber innerlich losgeht, wenn nach Vorsprechen ein ›Leider nein‹ kommt, hängt von unzählbar vielen situativen Faktoren und auch vom inneren Gemütszustand ab. »Ich glaube, man kann das Gefühl abgelehnt zu werden, mit dem des Verlassenwerdens vergleichen. Da steckt so viel von mir, meinem Gefühl, meiner Arbeit an der Rolle drin, dass es sich doch teilweise anfühlt, wie ein ›Nein‹ zu meiner Person, anstatt nur zu dem, was ich da so auf der Bühne veranstalte. Trotzdem: aufstehen, weitermachen!«, schildert Lisa.

Frieder betont, dass es vor allem in Endrunden hart ist raus zu fliegen, »dass der Beruf aber mit so viel Enttäuschung und Glück verbunden ist, dass es vielleicht gar nicht schlecht ist, auch so etwas auf seinem Weg zu spüren.«

Naima beschreibt, dass für sie anfänglich jede Kritik etwas zum Mitnehmen und Lernen war, nur dass dann irgendwann der Punkt kam, an dem sie merkte, dass jede Schule ihre eigenen Kritikpunkte hatte und es einer der größten Fehler war, Kritik von der einen Schule an die nächste



06+07

Emil Borgeest (18)



mitzunehmen. »Mit jedem Rauswurf erlebt man Frustration und Schmerz. Das Einzige, was bleibt, ist der Glaube an einen selbst und das Wissen, dass es irgendwann, irgendwo einfach passen muss.« Naima und das Mozarteum haben nun gepasst!

»Wenn man ins Theater geht, soll man am selben Abend lachen und weinen können.«

EMIL

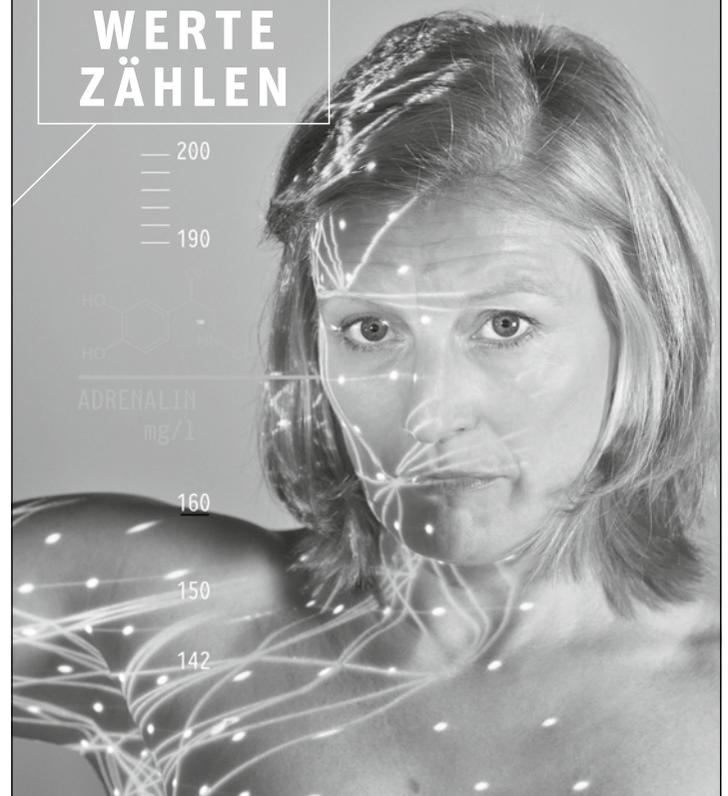
Dass das Bewerben aber auch großen Spaß macht, selbst wenn es nicht klappt, äußert Emil im Laufe unseres Gesprächs immer wieder: »Man reist herum, zeigt, was man sich erarbeitet hat und geht dann wieder. Irgendwie eine schöne Art und Weise, in fremde Städte zu reisen.«

PREMIEREN 2015 | 16

- Frankenstein (DSE) Dear, 19.9.2015
 Das beste aller möglichen Leben (UA) Haidle, 2.10.2015
 Ich habe nichts zu verbergen – Mein Leben mit Big Data (UA) Schmidt-Rahmer, 3.10.2015
 „Kunst“ Reza, 10.10.2015
 Anton, das Mäusemusical Pigor, Pigor, Fritsch, 15.11.2015
 Caspar Hauser nach Wassermann, 4.12.2015
 My Fair Lady nach Shaw, Pascal, 5.12.2015
 Top Dogs Widmer, 26.2.2016
 Die Kopien Churchill, 3.3.2016
 Stück auf! Autorentage vom 4. bis 5.3.2016
 Ein König zu viel Pigor, 16.4.2016
 Der gute Mensch von Sezuan Brecht, Dessau, 29.4.2016
 Konrad oder Das Kind aus der Konservenbüchse nach Nöstlinger, 30.4.2016
 Maria Stuart Schiller, 25.6.2016

Tickets T 02 01 81 22-200
www.schauspiel-essen.de

WERTE ZÄHLEN



SCHAUSPIEL ESSEN

Lebenswege

Schon früh kamen alle vier mit Theater in Berührung. Lisa spielte in der Schule. »Mit 16 etwa kam mir in den Sinn, dass ich das, was ich da die ganze Zeit mit unglaublicher Faszination und Hingabe tue, auch zum Beruf machen kann. Diese Idee verfestigte sich immer mehr in das gute Gefühl von ›Ich muss das machen‹.« Nach dem Abitur, während einiger Hospitanzen in Stuttgart, begann sie dann vorzusprechen. Emil war lange im Jugendclub des Münchner Volkstheaters und kam dann zur intergroup des JUNGEN RESI am Residenztheater. Frieder spricht über seine Großmutter als Wegbegleiterin. »Sie hat mich schon früh für Literatur begeistert. Mit ihr spreche ich heute nicht mehr über Grimm'sche Märchen, aber über Schiller,



»Ich probiere es so lange, bis mich einmal im richtigen Moment die richtigen Augen sehen.«

LISA

09

PROGRAMM 2015 | 2016

lutzhagen

neugierig seit 2001

HEY BOSS, HIER BIN ICH!

Bewerbungstraining von Werner Hahn

GAKS UND GIKS

Schauspiel mit Musik von Thorsten Bihegue

KRÄHE UND BÄR

Stück von Martin Baltscheit

HEUTE ABEND – ENTFÄLLT

Komödie von Ulla Gericke

HIOB

Stück nach dem Roman von Joseph Roth

DER MESSIAS

Weihnachtskomödie von Patrick Barlow

LUCY-TRILOGIE

Umweltstücke von Werner Hahn und Hans Steinmeier

EIN HELM

Monolog von Finn-Ole Heinrich

PROJEKT HAGEN (AT)

Jugendstück von Lutz Hübner und Sarah Nemitz

GEGEN DIE MAUERN DER ENGE

Jugendstück von Werner Hahn

FEST VERANKERT

Inputtheater von Werner Hahn





Goethe und Kleist.« Über ein FSJ-Kultur am JUNGEN RESI gelangte er dann auch an die intergroup, dessen Mitglied er heute ist. Und Naima wurde quasi in den Beruf hineingeboren, wie sie selbst sagt: »Mein Vater ist auch Schauspieler, meine Mutter Musical-Darstellerin. Ich bin sozusagen im Theater aufgewachsen.«

Lisa ist derzeit am JUNGEN RESI als Spielerin in »Die Klasse« nach François Bégaudeau zu sehen. Naima, Frieder und Emil spielen aktuell in »Frühlings Erwachen! LIVE FAST – DIE YOUNG« von Nuran David Calis nach Frank Wedekind ebenfalls am JUNGEN RESI. Regie führte in beiden intergroup-Produktionen Anja Sczilinski.



Information des Deutschen Bühnenvereins über die Ausbildung mit Adressen der Schauspielschulen:
www.buehnenverein.de/de/jobs-und-ausbildung/berufe-am-theater-einzelne.html?view=38

Sie WOLLEN, und sie werden es schaffen, auch wenn der gewählte Weg ein alles andere als leichter sein wird. Ich wünsche ihnen allen von Herzen Glück für ihre beruflichen und persönlichen Wege und bedanke mich für den inspirierenden Austausch. »Mal sehen, was kommt. Das Leben ist schön.« wirft Emil mit einem entspannten Lächeln auf den Lippen ein und ergänzt: »Ich glaube, man muss man selbst bleiben, damit die Dozenten einen selbst sehen.« ■

Dieser Artikel ist im Frühjahr 2015 entstanden.

Frieder Langenberger ist inzwischen an der Kunstuniversität Graz angenommen und wird dort ab Oktober 2015 Schauspiel studieren.

Emil Borgeest ist nun an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« im Studiengang Schauspiel angenommen und wird ab September 2015 in Leipzig studieren.

08+09 Lisa Kohler (20)

u\hof:

THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM

3+ TOPOLINA MACHT WETTER
TOPOLINA UND MAKI AUF TOURNEE

5+ **DER KLEINE & DAS BIEST** (ÖE)
FRANZGESCHICHTEN (UA)
LYNX, DER LUCHS

6+ DIE SCHÖNE UND DAS TIER

8+ DER NUSSKNACKER
DIE ARABISCHE PRINZESSIN
HÄNSEL UND GRETEL
KING A - EINE ODE AN JEDES RITTERHERZ

10+ **PLÖTZLICH MONSTER**
THEATERSPORT 10+
INTO THE WOODS – AB IN DEN WALD

12+ **NETBOY**

13+ **NICHTS** - WAS IM LEBEN WICHTIG IST
THE WHO'S TOMMY
DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK
THEATERSPORT

14+ **DER TALISMAN**
TATIKAL (UA)

16+ HEDWIG AND THE ANGRY INCH

SPIELZEIT
2015/2016

LANDESTHEATER LINZ

WWW.UHOF.AT
WWW.FACEBOOK.COM/UHOFANDESTHEATERLINZ/





01

WARTEN AUF DEN DURCHBRUCH

ZWEI ERFOLGSGESCHICHTEN AUS BERLIN – MIT ANLAUF



02

FOTO: ARNO DECLAIR



FOTO: IKO FREES/DRAMA

Bianca Praetorius, die Autorin dieses Beitrags, lebt in Berlin. Sie schreibt regelmäßig für die junge Bühne und DIE DEUTSCHE BÜHNE und gibt Theaterkurse für netzaffine Menschen. Seit 2014 leitet sie den Blog des Berliner Theatertreffens. Feedback, Likes & Shitstorm gerne an Twitter @bancia oder auf www.biancapraetorius.com

VON BIANCA PRAETORIUS

Berlin ist die Stadt der Künstler und derer, die es gerne werden wollen. An vielleicht keinem anderen Ort der Welt sind so viele Schauspieler, Regisseure oder Autoren zu finden, die auf ihren Durchbruch warten. Unsere Autorin Bianca Praetorius begab sich für die junge Bühne in die freie Szene und sprach mit einem Regisseur und zwei Schauspielerinnen, die inzwischen den ersten Schritt geschafft haben.

Berlin. Die Stadt mit dem Überschuss an Sehnsüchten, gelebten Träumen, gesuchter Lieben, gelassenen Verflorenen, gefundenen Selbsten und vielen zauberhaft ausgeleierten, aber nicht weniger zauberhaften Klischees. Bei Sprechen über Berlin hagelt es Stereotypen, beim Durchspazieren erweisen sich die Hälfte davon als wahr. Wenn man sich mit seinem Leben und seinen Zukunftsideen in die Nähe von Theater begibt – sei es Regie, Schauspiel, Schreiben oder Dramaturgie – Berlin ist Wunschort und Zirkus der Möglichkeiten.

Wer hier ist, will nicht weg, wer hier nicht ist, kommt zu Besuch und wünscht sich dann hier zu leben. Soviel ist erst mal wahr. Glaube ich.

Ich mache mich auf die kleine Mission, SpielerInnen des Schachbretts Berlin/Theaterszene zu treffen. Junge Künstler und Künstlerinnen um die 30, in der freien und festen Szene, in mehr oder weniger freien Projekten.

Ich treffe Sascha Hargesheimer. Er ist Autor. Sein Stück »Polen ist mein Italien« gewinnt im Jahr 2013 den Münchner



04

FOTO: FRANZ GRÜNEWALD

01+02+03

»Archiv der Erschöpfung« von Sascha Hargesheimer in der Inszenierung von Friederike Heller am Deutschen Theater Berlin

04

Sascha Hargesheimer

Förderpreis für deutschsprachige Dramatik, 2014 wird das Nachfolgestück »Archiv der Erschöpfung/In Salz« mit dem Osnabrücker Dramatikerpreis ausgezeichnet und 2015 im Rahmen der Autorentheatertage am Deutschen Theater Berlin uraufgeführt. Das liest sich nicht schlecht. Klingt nach Glanz und »wichtig« und nach goldenem Ticket. Der Sascha ist ganz heiß. Er hat's geschafft. Oder so. Was das alles in Wahrheit bedeutet, wird man vielleicht erfahren, wenn man den Bildern über Berlin auf die Schliche kommt. Bilder, die für immer in der Beleuchtungs-

frage hängen bleiben. Sascha ist Anfang 30, ich treffe ihn in den Kreuzberger Prinzessinnengärten. Einem Ort in Berlin, der noch vor ein paar Jahren Brachland war und heute ein blühender Wald ist. Ein Ort, der stets davon bedroht ist, dass ein Investor sich entscheidet, dort jetzt doch das Licht zu wechseln und ein Bürogebäude hinzupflanzen. Wenn man auf der Suche nach einer Antwort ist, wimmelt es in der eigenen Wahrnehmung ja stets von Metaphern für das Gesuchte. So geht es mir auch hier. Mit den Prinzessinnengärten und der deutschen Theaterwelt im Allgemeinen.



03

FOTO: ARNO BECLAIR



PARKAUE
JUNGES STAATSTHEATER BERLIN



PRÄSENTIERT IN DER
65. SPIELZEIT

UNERMESSLICH / UA

Eine Koproduktion von
THEATER AN DER PARKAUE
und *Wissenschaft im Dialog*, der
Initiative der deutschen Wissenschaft
Regie: Carlos Manuel

**DER KLEINE RITTER
TRENK**

von Kirsten Boie
Regie: Katrin Hentschel

TIGERMILCH

von Stefanie de Velasco
Regie: Joanna Praml

**BERLIN-FRIEDRICH-
STRASSE 20.53 UHR /
UA**

Regie: Marcus Lobbes

NATHAN DER WEISE

von Gotthold Ephraim Lessing
Regie: Kay Wuschek

WINTERAKADEMIE 10

Sagen wir wir haben Recht

**DAS UNMÖGLICH
MÖGLICHE HAUS / DE**

Eine Produktion von *Forced
Entertainment* und *Barbican (UK)*
Production in Koproduktion mit
dem **THEATER AN DER PARKAUE**
Regie: Tim EtcHELLS

**HERR FRITZ VOM
GEHEIMDIENST / UA**

von David Lindemann
Regie: Katrin Hentschel

STAR / UA

nach dem Roman von Salah Naoura
Regie: Sylvia Sobottka

DIE TOTEN SEELEN

von Nikolai Gogol
Kooperation der *JTW Spandau*
mit dem **THEATER AN DER PARKAUE**
Regie: Carlos Manuel

**DER PFAD DER
ORANGENSCHALEN /
UA**

nach Nachum Gutman
Regie: Hannan Ishay

WWW.PARKAUE.DE

Sascha ist Dramatiker und damit erfolgreich. Das war aber nicht immer so. Auch er kennt die freie Szene, kennt das Fest-am-Haus-Sein, kennt ein Dazugehören und ein Nicht-mehr-dabei-Sein. Er war 23 als er in Frankfurt am Main die Landungsbrücken mitgründete. Ein Theater aus einer leeren Lagerhalle gebastelt, hinter einem Elektro- & Reggae-Tanzschuppen in der äußeren Peripherie des Bahnhofsviertels. Trotz löchriger Dächer, kalten Wintern und Technobeats zum Schlussapplaus, gelingt Sascha und seinem Team das Heraufziehen eines Kulturortes. Um zu leben, arbeitet er in einer Jugendherberge am Main. Heute sind die Landungsbrücken ein etablierter Spielort der freien Theaterszene in Frankfurt. Um aber auch das »richtige« Theater kennenzulernen, folgen Regiehospitalitäten am Schauspiel Frankfurt bei Armin Petras, der ihn dann überraschend nach Berlin mitnimmt, fest als Assistent.

Unter Theaterschaffenden scheint eine Angst davor zu herrschen, sich anzustecken, wenn es nicht läuft.

Also, auf nach Berlin. Zwei Jahre Gorki: Regieassistenzen am nicht stillstehenden Band und eigene kleine Regieerfolge. Es läuft. Voller Zuversicht wechselt Sascha in die freie Szene. Nochmal Regie studieren? »Tut uns leid, Sie sind einfach schon zu weit.« Aber Berlin ist nicht immer Club Mate und Cortado: Es folgen zwei harte Jahre für Sascha. Freie Projekte in sehr kleinen Spielstätten, unfinanzierte Schwimmversuche. Die Menschen in der Stadttheaterkantine, mit denen er vor wenigen Wochen noch gemeinsam auf der Probe saß und die ihn stets mit Umarmungen empfangen würden, grüßen jetzt nur noch flüchtig. Smalltalk beginnt mit einem freundlich-besorgten »Und, wie läuft's?« und wird mit einem de-eskalierenden »Ja, gut, doch gut.« beantwortet. »Ich mach grad zwei spannende Projekte,

mal sehen. Aber doch, ja, läuft gut.« Unter Theaterschaffenden scheint eine Angst davor zu herrschen, sich anzustecken, wenn es nicht läuft. Vom Status »Mittendrin« bis »erweiterter Gast« sind es nur zwei Wimpernschläge. Unbehagen frisst Leichtigkeit und Zurückhaltung frisst eine herzliche Umarmung.

Alle rufen an, die vorher zu beschäftigt waren seine Bewerbungen zu beantworten.

Sascha arbeitet wieder mit Reisenden. Diesmal arbeitet er in einem Hostel in Berlin Mitte. Mitte, Ende Zwanzig. Was jetzt? Szenisches Schreiben, UDK. Sascha bewirbt sich und er wird genommen. Unter hunderten Bewerbern wird er genommen. Obwohl er schon über 25 ist. Obwohl es sein erstes Stück ist. »Ob er sich sicher sei, dass er das auch wolle«, wird er beim Aufnahmegespräch gefragt. Er lügt und sagt ja. Erst Jahre später wird er merken, dass das Ja mehr als nur ein bisschen richtig war.

Also Reset. Doch nochmal Studium, viel, viel Schreiben. Dann, der erste Preis. Seitdem ist er drin, tiefer als je zuvor, mittiger als je zuvor. Man kennt seinen Namen. Verlage reißen sich um ihn, zu Recht. Alle rufen an, die vorher zu beschäftigt waren seine Bewerbungen zu beantworten. Und man sitzt davor und muss fast drüber lachen. Nimmt es einem die Ängste? Was ist der Unterschied zwischen frei und gekrönt? Soviel ist so einfach wie klar: Es entscheidet über Leben und Zustandsbeleuchtung. Sascha scheint wie angekommen, und man gönnt es ihm. Tulpen, die aus Scherben wachsen. Es entsteht ein Bild in mir und es passt irgendwie zu Berlin.

Archiv der Erschöpfung von Sascha Hargesheimer ist im Oktober am Deutschen Theater Berlin und am 22.09 & 07.10.2015 am Theater Osnabrück zu sehen.



Szenenwechsel. Gräfekiez, eine Espresso-bar. Es gibt sehr guten Espresso mit sehr gutem Esspressoschaum. Selbstgedrehte Zigaretten und Vogelgezwitscher. Ich treffe Melanie Schmidli und Anne Haug.

Anne und Melanie sind Schauspielerinnen. Sie sind beide aus der Schweiz. Das ist nicht wichtig, gehört aber der Vollständigkeit halber irgendwie dazu. Ihre Vorgeschichte ist schnell erzählt: Beide kennen sich aus dem Theaterjugendclub, haben schon zusammen gespielt und an freien Produktionen gearbeitet. Dann, das Ziel Schauspielschule – Vorsprechmarathon. Nach elf Vorsprechen landet Melanie schließlich an der UDK in Berlin. Zwei Jahre später landet Anne, gleichfalls nach elf Vorsprechen, auch genau dort. Nach der Schule geht Melanie ein Jahr ans Berliner Ensemble und dann drei Jahre nach Leipzig ans Centraltheater. Anne spielt zwei Jahre in Jena am Theaterhaus. Viel Spielen nach der Uni ist alles, aber der Preis ist hoch: Einsamkeit in einer Stadt und ein soziales Theater-Only-Umfeld.



05

FOTO: KAY WIDO MEYER



06

FOTO: VIDEOSTILL

05
Melanie Schmidli
und Anne Haug

06
Video-Still aus Schooriil, Folge
»Gegen die Natur – Girls«

SEIN ODER NICHTSEIN

NACH ERNST LUBITSCH / REGIE: MINA SALEHPOUR

AB 24 SEPT 2015

KARTEN 089.5 23 46 55



volks
theater

Kulturpartner



www.muenchner-volks-theater.de

Kinder- und Jugendtheater 2015—16

10.10.2015 **HUCK FINN**

von Max Eipp | nach Mark Twain

INSZENIERUNG Dieter Klinge → ab 10

18.11.2015 **EINE WEIHNACHTSGEISTERGESCHICHTE**

nach der Erzählung von Charles Dickens

»A Christmas Carol«

INSZENIERUNG Dieter Klinge → ab 6

07.02.2016 **DEPORTATION CAST** von Björn Bicker

INSZENIERUNG Gustav Rueb → ab 15

03.04.2016 **DIE GESCHICHTE VOM ONKELCHEN**

von Thomas von Brömssen

INSZENIERUNG Dieter Klinge → ab 3

STARTS
THEATER
KASSEL

KARTENTELEFON: 0561.1094-222
WWW.STAATSTHEATER-KASSEL.DE

2011 sind Anne sowie Melanie wieder frei, beide inzwischen ausgestattet mit großen Fragezeichen in der Brust, ob das Stadttheatersystem überhaupt das Richtige für sie ist. Also nach Berlin. Wir sprechen über Berlin-Mythen. Berlin verspricht, dass man alle Regisseure und Dramaturgen ständig im Café und in der Bar nebenan trifft und sich so dann neue Projekte ergeben. »Außerdem, ist das Zweitengagement bei Frauen auf dem Theatermarkt sowieso ein Problem. Das ist kein Geheimnis, sagt Anne. Ich brauche diese Statistiken nicht mal sehen, um zu wissen, dass sie Recht hat. Die »absolute Warteposition« ist für eine/n Schauspieler/in aber Gift und so entsteht das »Projekt Schooriil«. Wer »frei« ist, muss lernen sich zu vermarkten. Vermarkten jedoch, ist das Gegenteil von Kunst und wird an kaum einer Schauspielerschule gelehrt. Das erste, was man als SchauspielerIn dafür braucht, ist ein Demoband, ein Showreel: Ein Video das erzählen soll, wie Du bist, wie Du spielst, was Du sein kannst. Und authentisch. Es muss unbedingt »authentisch« sein... Aber diese Videos sind mehr als nur Mittel zum Zweck: Showreels entwickeln eine eigene Sehnsuchtsmelodie im Freischwimmerbecken. Ängste und Wünsche werden auf die komische Weise sichtbar, im Schaulaufen der Schokoladenseiten deutscher Schauspieler im Internet. Anne und Melanie erfinden eine Webserie, in der sie sich selbst auf die spielerische Schlachtbank legen und damit der poetisch-brutalen Szenerie der »Authentischen Selbstdarstellung« ein Gesicht geben.

Dein Typ wird zerlegt, in die bösesten Stücke.

Wahr, und unfassbar witzig. Sie spielen auf dem schmalen Grenzstreifen der Ausstellung eigener Ohnmacht und der Wucht des speziellen Humors, die entsteht, wenn man sich selbst mal von Außen ansieht. Es gibt Szenen zu verwerten, die kaum geschrieben hätten werden können. Zum Schauspieler sein gehört es auch, mit Castingagenturen zu sprechen. Dein Typ wird zerlegt, in die bösesten Stücke: Anne

wurde zum Beispiel im richtigen Leben von einer Agentin ernsthaft empfohlen, ihre Zahnücke operativ zu vergrößern. Solche Erlebnisse schreiben danach, spielerisch zerlegt zu werden. In der Webserie »Projekt Schooriil« loten Anne und Melanie aus, welche Zutaten dazu gehören. Erfolgreich, im Internet.

Und dann kamen plötzlich die Sophiensaele. Es gibt eine klare Hierarchie zwischen den Spielorten der freien Szene in Berlin. Und die Sophiensaele gehören zu den Akzeptierten. Es dient wie ein Siegel und ein Siegel hilft. Sie bewarben sich mit einer Bühnenversion von »Projekt Schooriil« bei dem Format »Blind Date« und bekamen schließlich das Angebot, ein serielles Format zu produzieren. Virtuos und mit sieben Eimern scharfem Humor sezieren sie die Machtverhältnisse auf der Bühne und dem Weg dorthin. Was sie an sich selbst erleben, erleben viele: Das »Projekt Schooriil« ist inzwischen zum Szenetreffen von Theater- und Filmschaffenden geworden. Es erzählt von dem



07+08+09

Video-Stills aus
Schooriil, Folge: »Authentisches Interview
2015« mit Anne Haug

10+11+12

Video-Stills aus
Schooriil, Folge:
»Authentisches
Interview 2015« mit
Melanie Schmidli

ganz normalen, völlig absurden, schrecklich komischen Leben von Schauspielern, die frei und gebunden sind, in Berlin und überall sonst. Und natürlich geht es heimlich noch um viel mehr als das: Es geht um Feminismus, Machtstrukturen und Gesellschaft. Durch die Lupe des Versuchs der »authentischen Selbstdarstellung« von Schauspielern.

Berlin. Die Stadt mit dem Überschuss an Sehnsüchten und Träumen. Stereotypen und Klischees verschwinden immer dann, wenn man genauer hinsieht. In Berlin ist alles immer im Wandel. So wie überall sonst auch, nur eben etwas doller. Es existiert immer nur der Ist-Zustand und die Beleuchtungsfrage der Baustelle. Aber wo, wenn nicht in Berlin, hat man gelernt: Auf Baustellen muss man tanzen. ■



Das nächste Projekt Schooriil läuft in den Sophiensaele am Freitag, 16. Oktober 2015 um 21h. www.vimeo.com/projektschooriil

Spielzeit 2015/16

**KJT
Dortmund**

**Theater
für junges
Publikum**

Als die Musik vom Himmel fiel

Projekt von Andreas Gruhn
und Peter Kirschke
Regie: Andreas Gruhn
Uraufführung
Fr, 11.9.2015

Gespenstermädchen

von Christine Köck und
Rieke Spindeldreher
mobile Produktion
Regie: Veronika Metz
Fr, 18.9.2015

Wilhelm Tell

von Friedrich Schiller
Regie: Johanna Weißert
Fr, 26.2.2016

Infinity

von Charles Way
Koproduktion mit dem
Consol Theater Gelsenkirchen
Regie: Andrea Kramer
Uraufführung
Fr, 20.5.2016

Kommunionkinder

von Jörg-Menke Peitzmeyer
Regie: Antje Siebers
Uraufführung
Fr, 25.9.2015

Das Gespenst von Canterville

Weihnachtsmärchen von Andreas Gruhn
nach Oscar Wilde
Regie: Andreas Gruhn
Uraufführung
Do, 26.11.2015

**Say it loud – Stories from the
brave new world**

Projekt mit Flüchtlingen
Regie: Andreas Wrosch
Uraufführung
Fr, 3.6.2016

Liebt Euch, aber dalli

Jugendclubproduktion im Rahmen von
pottfiction
Uraufführung
Fr, 24.6.2016

Karten und Infos unter

0231/50 27 222
kjt.theaterdo.de
www.facebook.com/kjtdortmund



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sparkasse.
Gut für Dortmund.

DEW21



PREMIEREN 2015 / 16

ORLANDO

Jugendproduktion mit Musik von
Georg Friedrich Händel u.a.
Siegmond Weinmeister / Martin G. Berger

08.11.15, BALLHOF EINS
AB 14 JAHREN

MOBY DICK (UA)

Musiktheater von Mischa Tangian
Benjamin Reiners | Sebastian Welker

22.01.16, BALLHOF EINS
AB 10 JAHREN

DER GESTIEFELTE KATER

Märchenoper von César A. Cui
Kaling Khouw | Zuzana Masaryk

07.04.16, BALLHOF ZWEI
AB 6 JAHREN

WIEDERAUFNAHMEN

OH, WIE SCHÖN IST PANAMA

Musiktheater von Stefan Johannes Hanke
Benjamin Reiners / Kaling Khouw | Tobias Ribitzki

26.09.15, BALLHOF ZWEI
AB 5 JAHREN

GOLD

Musiktheater von Leonard Evers
Markus Michael Tschubert

08.10.15, BALLHOF ZWEI
AB 4 JAHREN

MÜNCHHAUSEN

Musiktheater von Jan Masanetz
Siegmond Weinmeister | Beverly Blankenship

25.05.16, BALLHOF EINS
AB 9 JAHREN

BI-BA-BUTZEMANN!

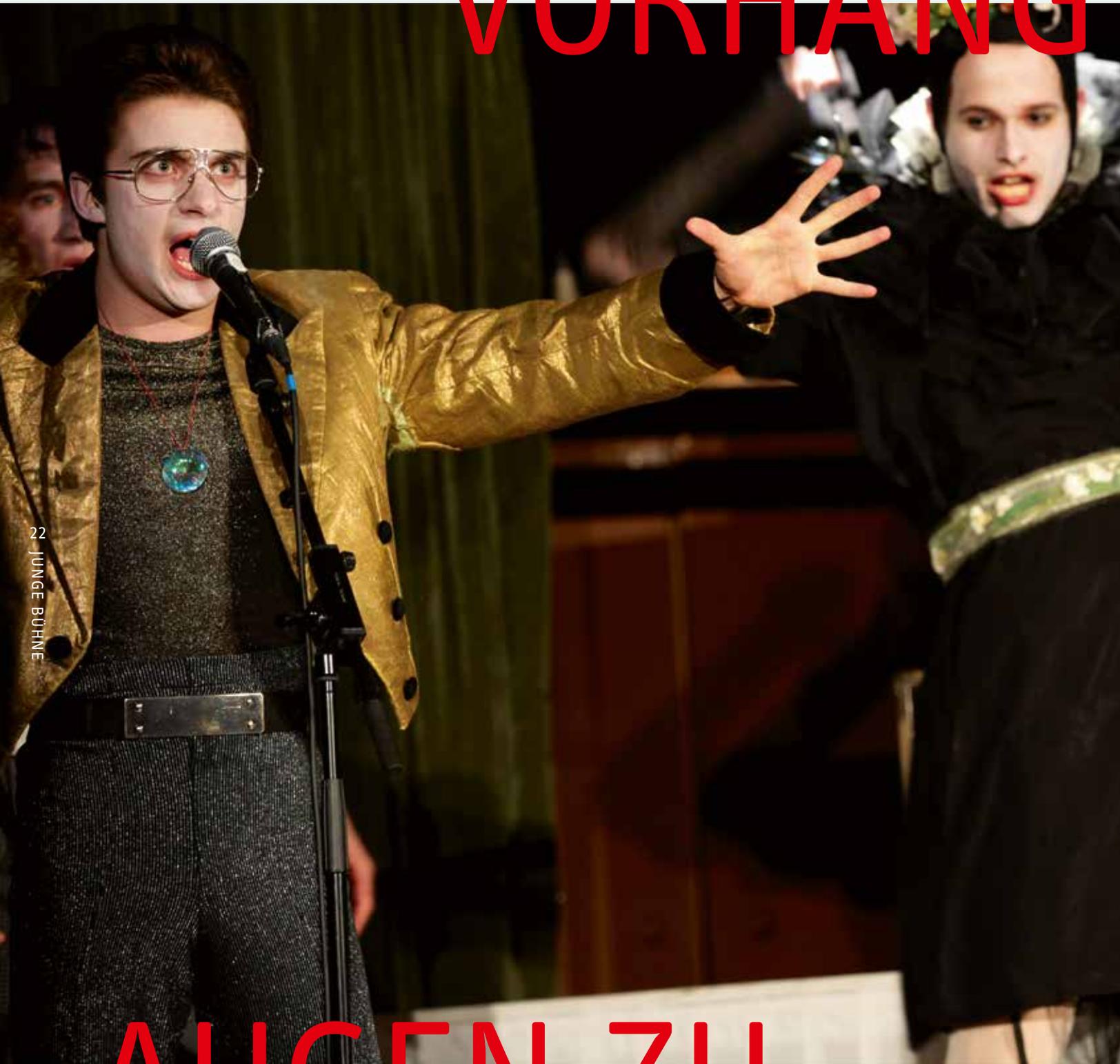
Eine Volkslieder-Kinderlieder-Reise
von Jonathan Seers und Dorothea Hartmann
Friederike Karig

HERBST 2015, BALLHOF ZWEI/
MOBILE PRODUKTION
AB 4 JAHREN

www.oper-hannover.de

junge oper X hannover

VORHANG



22 JUNGE BÜHNE

AUGEN ZU

01

Benjamin Martin
(links) in »Der Bär«
am Landestheater
Niederösterreich

AUF

01

FOTO: D. FREYNSCHLAG

DER SCHAUSPIELER BENJAMIN MARTIN ÜBER DAS FREIE SCHAUSPIELERLEBEN IN BERLIN

VON BENJAMIN MARTIN

An einem Samstagvormittag sitze ich in einem kleinen, gemütlichen Berliner Café und warte auf einen Regisseur, der mich noch in Wien auf der Bühne gesehen hat und mich nun in seiner Inszenierung von »Romeo und Julia« als Escalus, den Prinzen von Verona, besetzen möchte. Ich mag dieses Stück sehr und freue mich riesig über das Angebot, zumal meine letzte Rolle eine Meerkatze in Goethes »Faust« war und sich auf das Umrühren des Hexenkessels beschränkte.

Plötzlich geht die Tür auf und ein schlurfender Mittdreißiger steuert auf mich zu, setzt sich an meinen Tisch und dröhnt unüberhörbar in den Raum: »Andi!« »Bist der Benny, nich?«, fragt er dann und reicht mir seine Hand. (Das ältere Ehepaar am Nachbartisch fühlt sich durch Andis lauten Ton so gestört, dass es ein wenig nach links rutscht.) Andis Händedruck fühlt sich an wie ein feuchter Wischlappen. »Benjamin.«, sage ich. »Weißt de, Benny, wir trinken jetzt mal was auf den ollen Shakespeare und unser Projekt!«, säuselt Andi. »Ich muss nämlich um eins in der Kantine sein. Schnucki! Zwei Gläser Rotkäppchen für den Benny und mich!«

»Nimm erst mal ein dummes Pulver!«, sagt meine Oma immer. »Und dann kannst du den Mund aufmachen!« Und da ich immer tue, was meine Oma mir sagt, beschränke ich mich auf's Zuhören. Nach dem dritten Glas Sekt und mehreren undurchsichtigen Geschichten aus Andis Familienleben und über seinen Selbstfindungstrip durch Visakhapatnam beginnt er mir schließlich mit großen, untermalenden Gesten sein Regiekonzept zu erklären: »Benny, ich hab mir das so vorgestellt: Der William das war ja auch so ein ziemlich durchgeknallter Typ, nich? Da will ich mal ganz dranbleiben. Also, die Fritzi, die is jetzt im dritten Monat schwanger, das is unsere Bühnenbildnerin, die is gerade dabei und baut uns eine riesengroße Fischflosse, so groß wie die Bühne. Brecht hätte diese Verfremdung geliebt! Das soll Verona sein.

Benjamin Martin, der Autor dieses Textes, wurde 1989 in Sachsen geboren. Er studierte bis 2014 Schauspiel am Max Reinhardt Seminar und war zuletzt im Wiener Burgtheater in »Der böse Geist Lumpazivagabundus« zu sehen. Er lebt als freier Schauspieler und Schriftsteller in Berlin.

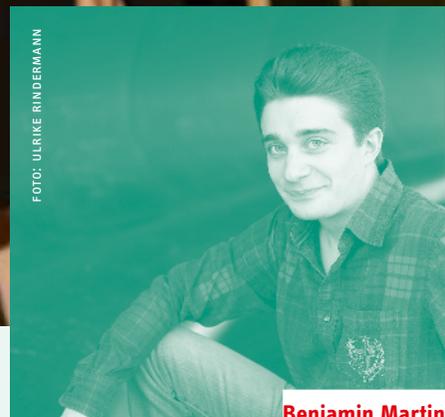


FOTO: ULRIKE RINDERMANN

UND DURCH

Gleichzeitig ist das Teil aber auch ne Insel, auf der die Schauspieler gefangen sind. Da machen wir für euch ne supertolle Spielweise draus. Die Capulets wohnen auf der rechten Flossenhälfte und die anderen auf der anderen. Das hat aber nix mit Nazis zu tun, nich dass du das denkst. Der Scheitel in der Mitte der Flosse is die Grenze. Steht für das Schicksal. Fritzi meint, dass das Schicksal mit Pflanzen und Schlamm und Tang ausgekleidet werden soll. Manchmal hat man ja zu Hause so Zeug rumstehen, was man einfach nich mehr braucht. Immer her damit! Theater is so komplex! Was man da alles im Kopf haben muss! Ort, Zeit, Handlung! Wahnsinn! Weißt du eh, mach ich mir keine Sorgen bei dir. Ok. Ich weiß, ich weiß, das mag jetzt alles irgendwie erst mal ein bisschen verwirrend klingen, aber wirst sehen, das lohnt sich! Kannst de mir vertrauen! Ich pass schon auf dich auf!«

»Nimm erst mal ein dummes Pulver!«, sagt meine Oma immer. »Und dann kannst du den Mund aufmachen!«

Regungslos, sprachlos, wie versteinert sitze ich vor meinem ausgepöhlten Glas und versinke in einen schwummrigen Trancezustand, in dem jedes Wort von Andi dumpfer und dumpfer verhallt. »Träumerlein! Jetzt kommen wir mal zu dir!«, monologisiert Andi munter weiter. »Dein erster Auftritt, der is ja ziemlich existenziell, da hab ich lange dran gesessen. Wie machen wir das, hab ich mich gefragt und natürlich auch die Fritzi. Kopf zerbrochen, nochmal überlegt, bis ich mir dann gedacht habe: Du tauchst einfach auf! Du tauchst auf, aus dem Meer, gehst auf die Flosse, fängst an Text zu machen und streifst damit langsam deine

Badehose runter. Pause. Pause. Pause. Du wartest auf die zwölf Jungfrauen, deine Nixen, die schickt Fritzi auf Lichtzeichen hin rein und tauchst wieder ab ins Meer. Du bist ja der Machthaber hier! Du bist ja der Prinz, nich? Zack, Status gewonnen! Crazy, ja. Aber Peter Stein hat damals auch so Sachen gemacht nur eben anders.«

Andi grinst mich erwartungsvoll an. »Naja und wie sieht denn das so mit der Gage aus?«, will ich von Andi wissen, ohne in irgendeiner Weise auf sein Konzept einzugehen. »Gage, klar, klar! Is das schon eins?«, fragt er abrupt. »Du, ich muss los! Zeit ist Geld! Nich, dass der Fritzi noch in der Kantine die Fruchtblase platzt!«

»Benny, meine Nummer hast de! Fein! Übernächsten Montag geht's los. Leseprobe. Alles fein. Wenn de Requisitengerümpel hast, für's Schicksal, mitbringen nicht vergessen. Komm, lass dich drücken.« Hastig kippt Andi die letzten Tropfen aus seinem Glas hinter, klopft mir auf die Schulter und sprintet aus dem Café. Nachdem die Tür ins Schloss gefallen ist, rückt das ältere Ehepaar wieder etwas näher. Augen zu. Auf. Andi weg.

Tja, da hat man vier Jahre lang Schauspiel studiert um dann nackt mit zwölf Nixen in »Romeo und Julia« auf einer spielwie-seartigen Flosse zu stehen, die Verona heißt, und Text zu »machen«. Andi hat mich hier nicht entjungfert, solche Begegnungen hatte ich in zigfacher Ausfertigung. Es kommt mir irgendwie so vor, als hätten wir im deutschsprachigen Theaterraum fast vergessen »warum« wir Theater spielen. Haben wir verlernt, wie wir Geschichten erzählen, wie wir Menschen berühren können? Onkel Bertolts Verfremdungseffekt ist oft schon so zur Unkenntlichkeit verfremdet, dass mitunter der Teil des Publikums, der nicht vorher das Stück gelesen hat, genau so ahnungslos aus der Vorstellung herausspaziert wie er hineingegangen ist. »Unverständlichkeit ist noch lange kein Beweis für tiefe Gedanken.«, nörgelte Marcel Reich-Ranicki einmal. Schade, dass heute so viele



BEWEG WAS. SPIEL MIT.

**Schauspiel studieren
an der Alanus Hochschule**
Diplomstudiengang Schauspiel

Informationen zum Studiengang und den Bewerbungsmöglichkeiten unter
→ www.alanus.edu/studium-schauspiel

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft
Alfter bei Bonn/Köln
02222 93 21 1245
schauspiel@alanus.edu



02

FOTO: MONIKA FORSTER

Tja, da hat man vier Jahre lang Schauspiel studiert um dann nackt mit zwölf Nixen in »Romeo und Julia« auf einer spielwieseartigen Flosse zu stehen, die Verona heißt, und Text zu »machen«.

Künstler in genau diese Falle tappen. Wie viele Regisseure verbraten Ihre Schauspieler und wie viele Schauspieler lassen sich widerstandslos verbraten.

Andis Abgang zufolge wird die Bezahlung für diesen Mumpitz wohl kaum ins Unermessliche steigen, aber hoffentlich für die Miete und den Kühlschrank reichen. »Kann ich das abräumen?«, fragt mich die hübsche Kellnerin dieses Mal freundlich. Ich nicke und sie drapiert nach und nach meine Kaffeetasse und die Sektgäser auf ihr Tablett. »Du bist also Theaterregisseur, was? Cool! Ich hab ja jetzt nur so ein paar Brocken mitbekommen. Dein Kollege war ja gut zu verstehen. Stützt echt gut. Super Stimme! Ich bin eigentlich Schauspielerin, weißt du, und ich dachte mir vielleicht ...« »Nein, nein!«, falle ich ihr gleich ins Wort. Ihr Parfüm riecht frisch wie der Frühling. »Er war der Regisseur. Ich bin der Sch....« »Ach so.«, brummt sie mit wieder genervtem Ton und legt mir enttäuscht die Rechnung vor die Nase: »Na, dann. Elfzwanzig.« ■

03

FOTO: D. FREYNSCHLAG



02

»Ein Sommer-
nachtstraum« mit
Benjamin Martin
(Mitte) im Schloss-
theater Schönbrunn

03

Benjamin Martin
(links) in »Der Bär«
am Landestheater
Niederösterreich

THEATER BADEN-BADEN 2015 / 2016

KINDER- UND JUGENDTHEATER

DIE KLEINE HEXE

Otfried Preußler, ab 5 Jahren

DIE ERSTAUNLICHEN ABENTEUER DER MAULINA SCHMITT

Finn-Ole Heinrich, ab 8 Jahren

Theater im LKW

HANS IM GLÜCK

Eine Produktion von Kassetten-
kind, ab 9 Jahren

SUPERGUTE TAGE ODER DIE SONDERBARE WELT DES CHRISTOPHER BOONE

Mark Haddon, Bühnenfassung
Simon Stephens, ab 12 Jahren

DIE UNGLAUBLICHE GESCHICHTE DES MÄDCHENS, DAS LETZTE WURDE DSE

Carla Guimaraes, ab 13 Jahren

NICHTS. WAS IM LEBEN WICHTIG IST

Janne Teller, ab 14 Jahren

Jugendclub U22

POCAHONTAS 2015 (SHOW MUST GO ON) UA, Eva Rottmann, ab 15 Jahren

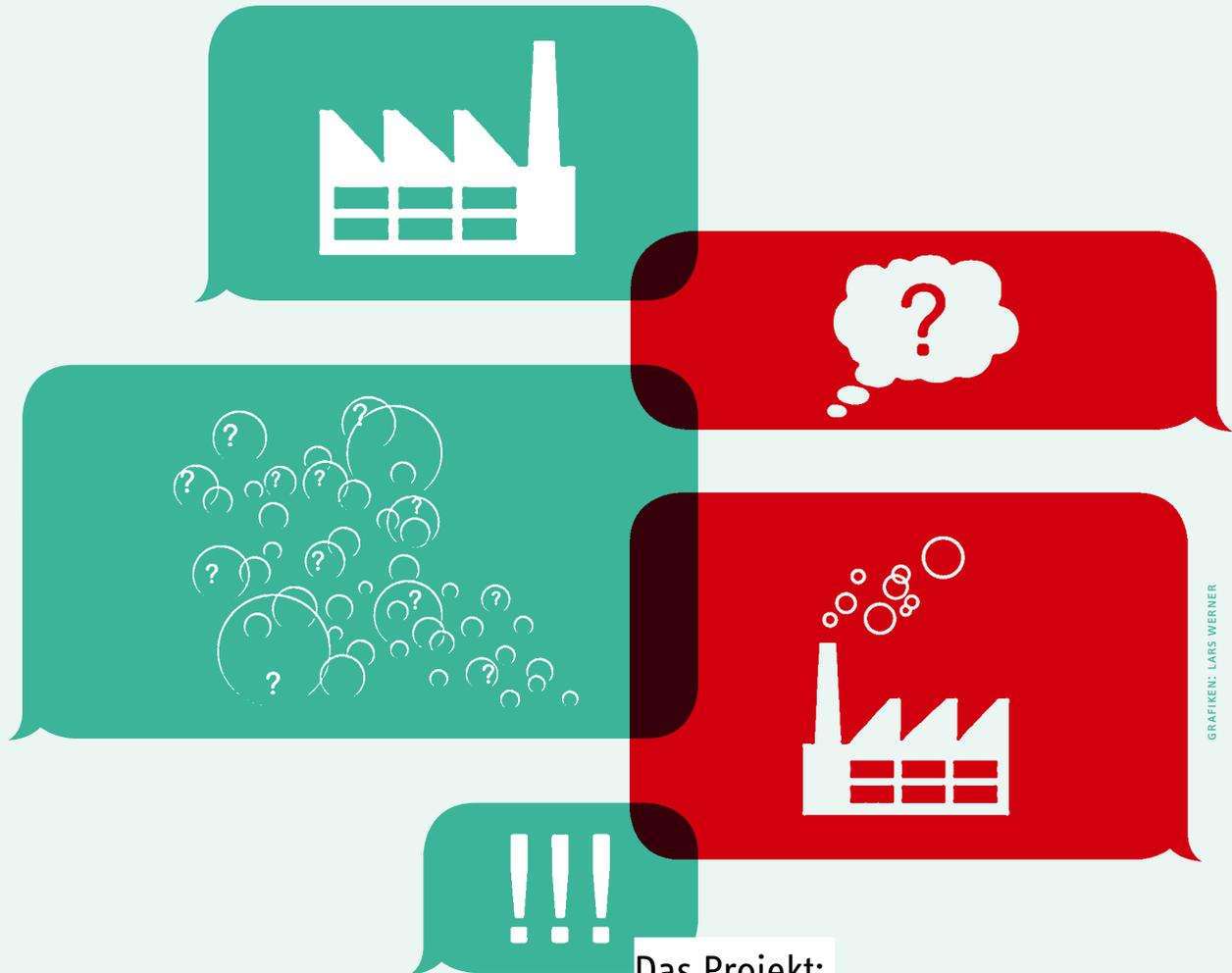
www.theater-baden-baden.de



THEATER BADEN-BADEN



AB OKTOBER 2015 VERWANDELN SICH DIE TWITTER- UND FACEBOOK-SEITEN DER JUNGEN BÜHNE IN EINE INTERAKTIVE SCHREIBWERKSTATT



GRAFIKEN: LARS WERNER

Das Projekt:

Der junge Autor Lars Werner wird sein Stück »Le Petit Bourgeois« für ein Experiment zur Verfügung stellen, das die Welt der sozialen Medien mit einer konkreten Probenarbeit am Theater verbindet. Von Oktober bis Ende Dezember findet diese spielerische Entwicklung statt auf:



www.twitter.com/junge_buehne
www.facebook.com/jungebue

In einer Schreibwerkstatt des Ensembles der P14 (der Jugendbühne der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Berlin) übernehmen die Teilnehmer die Rollen des Stückes »Le Petit Bourgeois« und gestalten sie um. Diese Entwicklung wird vom Stückautor Lars Werner drei Monate lang im Social Media-Bereich der jungenbühne moderiert. Dafür richtet er pro Rolle ein eigenes Profil ein, das online selbst agiert, antwortet und twittert, so dass eine Art Mass-Multiplayer-Szenario/Rollenspiel entsteht. Aus den Ergebnissen entwickelt das Theater (unter Leitung von Vanessa Unzalu-Troya) zusammen mit der Puppenspielerin Tanja Wehling dann eine Aufführung, die im Februar 2016 an der Volksbühne Premiere haben wird.



FOTO: PRIVAT

Lars Werner, der Stückautor und »Bespieler« der Online-Kanäle der jungen Bühne, wurde 1988 in Dresden geboren und zog 2007 nach Leipzig. Im Zeitraum von 2009-2013 betrieb er mit Freunden die Kunsträume »Goldener Buergersteig« und »nullunendlich«. Seit 2010 studiert er Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Zusammen mit Kiron Guidi gründete er 2011 die Künstlergruppe MANY PEOPLE. Seit 2013 ist er zudem Mit-Organisator des »Lindenow«-Kunstraum-Rundganges im Leipziger Westen. Seit April 2014 ist Lars Werner Student des Studiengang »Szenisches Schreiben« an der Universität der Künste in Berlin und der Fachklasse »expanded cinema« an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig. Lars Werner lebt und arbeitet in Berlin.

Das Stück:

Hauptfigur in »Le Petit Bourgeois und die Reise zum Ursprung der Welt« ist ein Junge, dem es eigentlich ziemlich gut geht. Seine Mutter ist zwar oft unterwegs, aber sie sorgt mit vielen Angeboten dafür, dass der kleine Bourgeois immer beschäftigt ist und sich entfalten kann. Eines Tages kommt sein Cousin wegen eines Jobs nach Berlin zu Besuch; auf dem Nachhauseweg geraten die beiden in eine Demonstration von Hausbesetzern. Es ist das erste Mal, dass der kleine Bourgeois Gewalt und offene Wut erlebt, das verunsichert ihn sehr. Aber was die Realität nicht kann, können manchmal Träume. Le Petit wird im Traum zum Kommandanten über ein wahnsinniges Gefährt, das auf die andere Seite der Erde reisen kann; zusammen mit seinem Leutnant Cousin macht er sich auf den Weg zum Ursprung der Wut.

Was mit dem Stück geschehen wird:

In »Le Petit Bourgeois« wird immer wieder die Fremdbestimmung durch Erwachsene karikiert und kritisiert. Dabei ist der Text an vielen Stellen aber genauso Teil des Problems, da er behauptet für Jugendliche Antworten zu wissen und ihre Gefühle zu kennen. Um dieses Dilemma aufzulösen, sollen junge AutorInnen in der jungen Bühne-Schreibwerkstatt den Plot des Stückes »kapern«, die Figuren umschreiben und aus dem Fremdstück ein eigenes machen. ■

16 15

Tigermilch | 14+
Stefanie de Velasco

Die Schneekönigin | 6+
Familienstück von Hans Christian Andersen

Netboy | 12+
Petra Wüllenweber

Der Untertan | 15+
Heinrich Mann

Verstehen nicht verstehen^{UA} | 6+
Hanna Hegenscheidt

Unser Lehrer ist ein Troll | 8+
Dennis Kelly

Aus dem Leben eines Taugenichts | 15+
Joseph von Eichendorff
Koproduktion mit dem Jungen Theater
Göttingen

Erster Kuss^{UA} | 16+
Martin Thamm

Mut^{UA} | 10+
Theo Franz

Großer Wolf & kleiner Wolf | 4+
Nadine Brun-Cosme und Olivier Tallec

Plisch und Plum^{UA} | 6+
Hanna Hegenscheidt

**Deutsches
THEATER
Göttingen**



Spielzeit 2015/2016

Junges Theater Regensburg

**GEHÖRT DAS SO ???! - DIE GESCHICHTE
VON ELVIS [4+] | Peter Schössow | R: Jule Kracht
3.10.2015**

**DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL [6+]
Uli Jäckle | R: Maria-Elena Hackbarth | 21.11.2015**

**DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK [14+]
Mono-Oper von Grigori Frid | ML: Satomi Nishi,
R: Eva-Maria Eiberger | 9.12.2015**

**DIE PRINZESSIN UND DER PJÄR [9+]
Milena Baisch | R: Christian Müller | 27.2.2016**

**I'M AFRAID OF WHAT YOU DO IN THE NAME
OF YOUR GOD [12+] | Recherche zu „Nathan der
Weise“ | R: Maria-Elena Hackbarth | 15.4.2016**

**HOMEVIDEO [14+] | Jan Braren | R: Mia Constantine
30.5.2016**

**FREMD IST DER FREMDE NUR IN DER FREMDE [14+]
Jugendclub Theater Regensburg
Leitung: Mia Constantine, Claudia Weidenbeck,
Ludwig Hohl | 21.7.2016**

**34. BAYERISCHE THEATERTAGE
>WILDES BAYERN< | 28.5. - 10.6.2016**



R Theater
Regensburg

Tel 0941 / 507 24 24
www.theaterregensburg.de

EINBLICKE IN DEN ALLTAG EINER BALLETTELEVIN

»EINEN PLAN B HABE ICH NICHT«

02

Auch Feenkleider müssen mal gewaschen werden. Eva im Videoraum der John-Cranko-Schule, in dem von Zeit zu Zeit Tutus zwischenlagert werden





01

FOTOS: MARTIN SIGMUND



FOTO: BETTINA WEBER

Elisa Giesecke, die Autorin dieses Artikels, ist redaktionelle Mitarbeiterin des Deutschen Bühnenvereins. Sie ist u.a. mitverantwortlich für die junge bühne und kümmert sich um deren Webseite und Präsenz in den sozialen Netzwerken.

VON ELISA GIESECKE

Viele Mädchen träumen davon, Ballerina zu werden. Doch was auf der Bühne so leicht und mühelos aussieht, ist das Ergebnis jahrelanger harter körperlicher und mentaler Arbeit. Wir haben eine angehende Tänzerin begleitet.

Von der Haltestelle Neckartor sind es zu Fuß nur wenige Minuten bis zur Stuttgarter John-Cranko-Schule. Eine leichte Steigung hinauf und noch einmal rechts in die Urbanstraße abgebogen, schon hat man das Gebäude erreicht. Ein wenig skeptisch blickt man an der gräulich-blassen Fassade hinauf, hinter der sich auch das Einwohnermeldeamt befinden könnte. Hier soll tatsächlich Ballettmagie entstehen? Außer einem kleinen Schild mit der Aufschrift »John-Cranko-Schule – Staatliche Ballett-akademie« weist nichts darauf hin, dass man vor einer der renommiertesten Ballettschulen der Welt steht.

»Manchmal habe ich mir gewünscht, zwei Leben zu haben. Eines, in dem ich ein ganz normaler Teenager sein kann und eines, in dem ich für das Ballett lebe ...«

Eine, die es geschafft hat, in diesen besonderen Kosmos aufgenommen zu werden, ist Eva. Geboren in Deutschland, aber aufgewachsen in Schweden, absolviert die 16-Jährige ihre Ausbildung seit einem Jahr in Stuttgart. Mit neun Jahren hat sie mit der Ballettausbildung begonnen; in drei Jahren wird sie, wenn alles gut geht, die Akademie



»Wenn ich nicht trainiere, funktioniert mein Körper nicht mehr normal, da denke ich nur noch an Ballett. Man wird davon abhängig, einfach aufzuhören würde überhaupt nicht funktionieren.«

als staatlich geprüfte klassische Tänzerin verlassen. Ein Weg der Entbehrungen, den das zartgliedrige, hochgewachsene Mädchen inzwischen mit klarem Ziel verfolgt. »Manchmal habe ich mir gewünscht, zwei Leben zu haben. Eines, in dem ich ein ganz normaler Teenager sein kann und eines, in dem ich für das Ballett lebe. Aber man hat eine Entscheidung getroffen und am Ende ist es eben so«, analysiert sie ihre Situation fast ein wenig trotzig. Für ihren Traum musste Eva früh Prioritäten setzen, etwa das Reiten und Klavierspielen aufgeben – und, viel schlimmer, ihre Familie samt Katzen in Schweden zurücklassen. Zwar fühle sie sich mittlerweile auch in Stuttgart zuhause, aber leicht sei es nicht, so ganz ohne die Nähe der Eltern und Geschwister.

02 Kurze Verschnaufpause, bevor es auf die Spitze geht

03 ... und weiter geht es...

Im Internat, in dem Eva lebt, und das sich im selben Gebäude wie die Ballettschule befindet, sorgen insgesamt neun Erzieherinnen und Erzieher dafür, dass sich die Eleven geborgen fühlen können. Bereits der Treppenaufstieg zum Wohnbereich lässt, anders als der nüchtern gestaltete Tanztrakt, Behaglichkeit erkennen: Überall hängen selbstgebastelte Fotocollagen der Schüler und zwischendrin prangt der lebensgroße Schattenriss einer Ballerina. Evas Zimmer, das sie sich mit einem

anderen Mädchen teilt, ist klein, aber gemütlich. Fotos ihrer Familie säumen die Wand über dem Bett. »Wenn ich Heimweh habe, höre ich schwedische Musik«, sagt sie. Ein Stückchen Schweden in Schwaben.

Wie wichtig ein geschützter Rückzugsraum für die Schüler sein muss, lässt sich angesichts des Pensums, das sie täglich abzuleisten haben, erahnen. Während der Grundausbildung, auf deren letzter Stufe Eva sich befindet, wird sechs Mal wöchentlich 90 bis 190 Minuten trainiert.





04

Dazu gehören zweimal täglich Ballettraining, außerdem je nach Altersstufe: Pas de deux, Zeitgenössischer Tanz, Improvisation und Spanischer Tanz. Hinzu kommt noch das normale Schulpensum. Eva hat gerade ihren Realschulabschluss gemacht, nächstes Jahr folgt die Aufnahmeprüfung für die zweijährige Ballettakademie. Da heißt es, Zähne zusammenbeißen. Doch wer es einmal so weit geschafft hat wie sie, gibt nicht mehr leicht auf. Zu viele Hürden hat man überwunden; der Körper kann ohne Tanz gar nicht mehr bestehen. Die angehende Ballerina erklärt: »Wenn ich

nicht trainiere, funktioniert mein Körper nicht mehr normal, da denke ich nur noch an Ballett. Man wird davon abhängig, einfach aufzuhören würde überhaupt nicht funktionieren.« Ein Leben ohne Ballett kann sie sich gar nicht vorstellen. Darüber, was wäre, wenn sie wegen eines Unfalls ihre Karriere aufgeben müsste, denkt sie lieber nicht zu sehr nach. »Einen Plan B habe ich nicht wirklich. Es kann natürlich immer passieren, dass man sich verletzt, aber dann muss man das halt akzeptieren.« Wie Eva das sagt, klingt es beherrscht. Das mag ihrer strengen Ausbil-

dung geschuldet sein, in der das Zauberwort heißt: Disziplin, Disziplin und noch einmal Disziplin.

In Formvollendung zu erleben ist diese Selbstkontrolle vor allem im Unterricht. Während des Trainings herrscht höchste Konzentration. Fast ehrfurchtsvoll blicken die sieben Schülerinnen zu ihrer Lehrerin, Vera Potashkina, auf, die in russisch gefärbtem Englisch strenge Anweisungen erteilt und die Nase rümpft, wenn ihr etwas nicht gefällt. »This is not dance«, schimpft sie das ein oder andere Mal in den Raum. Eva lässt sich davon nicht aus

1971 gründete der Choreograf John Cranko, der dem Stuttgarter Ballett zu Weltruhm verhalf, eine Ballettschule mit Internat. Die John-Cranko-Schule. Damit gab es erstmals in Westdeutschland eine kontinuierliche Ausbildung für klassischen Tanz von der Grundausbildung bis zum Berufsabschluss. Die Schule avancierte zu einer der ersten international beachteten Adressen für Nachwuchstänzer.



Weitere Informationen zur Schule unter:

www.john-cranko-schule.de

04

...mit dem Training

»Wenn man den ganzen Tag im Ballettsaal verbringt, vergisst man manchmal, wofür man das alles macht. Am Ende will man ja auf einer Bühne stehen. Das hier ist nur die Vorbereitung darauf«, erklärt Eva. Um die Leidenschaft nicht zu verlieren, besuchen die Tanzschüler hin und wieder Generalproben und Aufführungen des Stuttgarter Balletts. »Das ist sehr motivierend, vor allem, wenn man in einer schlechten Phase ist.«

»Wenn man den ganzen Tag im Ballettsaal verbringt, vergisst man manchmal, wofür man das alles macht. Am Ende will man ja auf einer Bühne stehen. Das hier ist nur die Vorbereitung darauf.«

Eva befindet sich momentan in einer guten Phase. Eine Zeit lang hatte sie Schmerzen in der Hüfte, aber das ist vorbei. Auch ihr Selbstvertrauen ist gewachsen. Über Konkurrenz macht sie sich nicht allzu viele Gedanken, obwohl ihr natürlich klar ist, dass sie sich in einem ständigen Wettkampf befindet. Nur wer Stärke beweist, kann es schaffen und läuft nicht Gefahr, in der Masse unterzugehen. »Wenn ein Tag nicht so gut gelaufen ist, kann man nicht einfach heulen, man muss sich zusammenreißen.« So ganz überzeugt sieht sie dabei nicht aus. Wo genau ihr Weg sie hinführt, weiß sie noch nicht. »Aber es wäre schon ein Traum, am Stuttgarter Ballett zu tanzen«, strahlt sie. Gute Chancen, bald nach ihrer Ausbildung eine weiterführende Stelle zu bekommen, könnte sie auch dank ihrer Statur haben. Mit ihren langen Armen und Beinen und der schlanken Silhouette entspricht sie exakt der Norm vieler Compagnien.

Alles Gute auf deinem Weg, liebe Eva. ■

der Ruhe bringen, mit federleichter Eleganz hebt sie sich auf die Spitze und korrigiert, was zu korrigieren ist. Große Ernsthaftigkeit spiegelt sich in den Mienen der Mädchen. Die streng zum Knoten gebundenen Haare verstärken diesen Eindruck noch. Nur einmal, als eine Eleven kurz das Gleichgewicht zu verlieren droht und ganz ungrazil mit den Armen wedelt, huscht ein leises Lächeln über die Gesichter. Je länger man die Mädchen beobachtet, desto klarer wird, welches Opfer sie eigentlich bringen – und dabei ihr Ziel selbst bisweilen aus den Augen verlieren.

PREMIEREN JUST 2015.2016

JUNGES STAATSSCHAUSPIEL

DIE SCHUTZFLEHENDEN 14+

Aischylos | ab 10. Sep. 2015

HEXE HILLARY GEHT IN DIE OPER 5+

Peter Lund | ab 20. Sep. 2015

NATHANS KINDER 10+

Ulrich Hub | ab 11. Okt. 2015

DAS DOPPELTE LOTTCHEN 6+

Erich Kästner | ab 26. Nov. 2015

KEIN GOTT IN SICHT 14+

Altat Tyrewala | ab 5. Mär. 2016

MIO, MEIN MIO 8+

Astrid Lindgren | ab 2. Jun. 2016

PATRICK ANDERTHALB 12+

Michael Druker | ab 24. Jun. 2016

ZWEI HOFFNUNGSLOS VERDORBENE SCHURKEN

David Yazbek & Jerrey Lane |
ab 12. Sep. 2015 | Dt. Erstaufführung

JUNGES STAATSMUSICAL

NON(N)SENS

Dan Goggin | ab 25. Sep. 2015

FRÜHLINGS ERWACHEN

Duncan Sheik & Steven Sater |
ab 10. Jan. 2016

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

AUSZUG AUS EINER WHATSAPP-KRITIK

In Zusammenarbeit mit dem Blog des Berliner Theatertreffens versuchten wir beim Berliner Theatertreffen, die Inszenierung von »Das Fest« mit sechs handybewaffneten Zuschauern auf extra reservierten Plätzen in einem WhatsApp-Gespräch kritisch zu begleiten. Wir drucken hier einen Auszug des Gesprächs ab.

!!! NICHT NACHMACHEN

Oliver: Schneesturm auf der Bühne. Kleine Papierfetzen schweben durch den Raum: Der Patriarch tritt auf.

Eefke: Angesagte bedeutungsvolle Pausen schaffen tatsächlich bedeutungshoffende Ruhe im Publikum.

Oliver: Oh nee, peinlich langatmige Feieransprache des Geburtstagskinds. Kurz vor sieben. Es kommt zum ersten Toast!

Janis: Diese Pullover mit den Anfangsbuchstaben der Vornamen sind doof: Rollenwechsel ist natürlich total cool, aber zu undurchsichtig darf's auch nicht werden. Muss man ja noch kapieren. In Stuttgart.

Detlev: Hoffen wir auf ein Theaterwunder der Verwandlung.

Annegret: Hä? Erklärt mal bitte einer den Hemdwechsellmoment?

Detlev: Hab ich verpasst.

Annegret: Ach so, wir sind noch mittendrin.

Bianca: Da hat der Vater Christian und Linda in sein Bürozimmer geholt...

Annegret: Uhoh.

Detlev: Ach so deswegen die Pullis.

Eefke: Und vergewaltigt.

Janis: BAM! Das V-Wort ist gefallen. Der V-Effekt eh andauernd.

Detlev: Und Hemdgeist.

Annegret: Ja, das ist jetzt irgendwie gleich doppelt Bam! Wegen der Witzigkeit vorher.

Bianca: Der V-Effekt? Boah, ist das eklig.

Oliver: Der Hauspianist Norbi haut in die Tasten.

Bianca: Und wahr.

Janis: Endlich! Mehr Konfetti!

Annegret: So, jetzt super Feier. Alle wieder zurück zum Spaßhaben!

Oliver: Konfettiregen Nummer 2:... 3, 2, 1

Janis: Kann mir nicht helfen, aber das Konfetti gefällt mir. Erinnerst mich an »Tartuffe« damals in Hamburg, als... Ach, vergesst es.

Bianca: Helena greift ein und sagt »stimmt nicht.«

Bianca: Ich finde das Konfetti wunderbar schmerzhaft.

Detlev: Figuren spielen kaum eine Rolle – eher Konstellationen. Oder?

Oliver: Die Bühne ist ja jetzt schon ein kunterbuntes Schlachtfeld!

Janis: Plötzlich ist es ganz laut vorne. Stört mich ein bisschen beim Schreiben.

Annegret: Christian ist noch sauer und haut die Tische um. Papa stellt sie wieder auf, dann haut er sie selber wieder um.

Annegret: Und stellt sie wieder auf.

Detlev: Aggression

Annegret: Und Haut....

Annegret: Naja, ihr wisst schon.

Nicht Nachmachen! Nicht einfach im Theater rumchatten! Ihr könnt andere Zuschauer und die Schauspieler stören und dabei ein Programmheft auf den Kopf bekommen. Mehr zum Thema »Theater und digitale Welt« in der DEUTSCHEN BÜHNE 6/2015. Also, entweder erst hinterher chatten oder vorher beim Theater fragen, ob sie Smartphone-Plätze für euch einrichten wollen.



Hier der gesamte Text:
www.theatertreffen-blog.de/tt15/whatsapp-ich-glaube-es-geht-um-diesen-daenischen-kaese



MÜNCHEN

Bianca: Christian wird umzingelt.

Oliver: Christian im Verhör. Unter aggressiver Scheinwerferbestrahlung.

Annegret: Papa will mit Christian sprechen. Unter vier Augen.

Janis: Who's your Papa?!

Detlev: Papi

Janis: Ein Freund von mir schreibt mir vom Rang aus, dass er gerade gegangen ist....

Bianca: Frag ihn, warum. Wegen dem V-Effekt?

Janis: Gastbeitrag: »So, ich bin raus. Dann doch lieber Bayern vs. Barca«

Oliver: Wie war das nochmal mit aggressiver Antihaltung im Zuschauerraum?

Annegret: Papa fasst Christian an. Urgh.

Detlev: Noch sind sie nicht abgestiegen.

Janis: Stuttgart hat mit Champions League einfach nix zu tun.

Eefke: Es grummelt so bedeutungsschwer, es weht. Es schummert rot. Erster ganz stiller Moment.

Annegret: Leude, da is gerade großes Drama!

Janis: Jetzt war's kurz ganz leise. Wie früher bei Gosch.... Ach, vergesst es.

Eefke: Und wieder löst das Klavier die Szene, Father and Son wird angestimmt.

Oliver: Rotlichtfolie und Cat Stevens.

Eefke: Wo ist Cat??

Detlev: Karaoke Party.

Bianca: Für mich ist das Boyzone.

Janis: 1:0 BAYERN!!!

Eefke: Wenn schon Ronan Keating, Bianca!

Oliver: Ronan Keating!

Janis: Die Tür ist so nah und vorne Ronan Keating.

Detlev: Bleib bei der Familie!

Bianca: Janis, rei dich zusammen! Es ist Keating & Konfetti.

Annegret: Svenja Liesau ist jetzt Christian und mit einem Mal ist's nicht angry, sondern depressiv.

Detlev: Gesang statt Rede.

Bianca: Ich finde, sie singt wunderbar.

Annegret: Ich habe Ronan Keating live bei Once gesehen. Der war ganz gut.

Detlev: Dauerrede in Fragmenten.

Oliver: Die Situation eskaliert. Die Partystimmung ist im Keller.

Annegret: Christian ist voll der Spielverderber. Jetzt Mordvorwrfe. Und Maja Beckmann krallt sich als Mutter verzweifelt zerbrechlich am Hals umher.

Oliver: Was sagt eigentlich Mama dazu? Else Klingensfeldt-Hansen=Mutter des Jahres: »Wir essen jetzt einfach gemütlich zusammen.«

Detlev: Ich kann die Wechsel nur so erklären: jeder ist Opfer Täter Papa.

Oliver: Sehr gut kombiniert.

Annegret: Jetzt macht Papa Abrechnung.

Annegret: Und alle hau'n auf Christian.

Detlev: Gibt mehrere Papas.

Bianca: Der Papa sagt, dass der Sohn keine abkriegt.

Eefke: Muss mich korrigieren, Bianca hat im Livefaktencheck recht behalten: Ronan war bei Boyzone. Tut jetzt nichts mehr zur Sache: Es wird wieder sehr ernst auf der Bühne, klatschender Akteur aus Publikum sorgt für kurze Irritation. Alle wieder ganz wach, Aufmerksamkeit wieder da.

Janis: Mein Freund vom Rang kommt jetzt übrigens wieder zurück. Die Luft sei raus in München. Hier wird sie dafür dick. ■

01

»Das Fest« am
Schauspiel Stuttgart

02

Oliver Franke,
Eefke Kleimann,
Jannis El-Bira,
Bianca Praetorius,
Annegret Märten
und Detlev Baur

DIE ZUSCHAUER —

Aram Tafreshian wurde 1990 in Filderstadt bei Stuttgart geboren. Als Schlagzeuger machte er erste Bühnenerfahrungen und studierte anschließend Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin. Dort spielte er in mehreren Produktionen des bat-Studiotheaters. 2012 wurde Aram Tafreshian Ensemblemitglied am Staatstheater Mainz und trat dort unter anderem in »Katzelmacher« auf. Aram Tafreshian ist seit der Spielzeit 2013/2014 festes Ensemble-Mitglied des Maxim Gorki Theaters Berlin.

01 + 02 + 03 + 04

Das Gespräch fand in der Kantine des Maxim Gorki Theaters in Berlin statt – zeitweise auch im Garten

Frank Weigand, geboren 1973 in Stuttgart, lebt als freiberuflicher Journalist und Übersetzer in Berlin. Seit 2011 ist er Mitherausgeber der Theateranthologie »SCÈNE – neue französische Theaterstücke«. Als Experte für zeitgenössischen Tanz ist er Mitglied der Jury des Hauptstadtkulturfonds.



ERREICHEN

INTERVIEW MIT DEM SCHAUSPIELER ARAM TAFRESHIAN

BEFRAGT VON MASCHA DIABY UND FRANK WEIGAND

Mit 25 Jahren ist Aram Tafreshian der jüngste männliche Schauspieler im Ensemble des Maxim Gorki Theaters in Berlin. Mascha Diaby und Frank Weigand sprachen mit ihm über seine Zeit an der Schauspielschule, die Marktkompatibilität von Akteuren mit Migrationshintergrund und seinen politischen Anspruch bei der Arbeit.

Mascha Diaby: Wann wusstest du, dass du Schauspieler werden willst?

Aram Tafreshian: Es gab an der Musikschule so einen Jugendclub, da habe ich angefangen. Als ich 16 war, kam Hasko Weber als neuer Intendant nach Stuttgart und hat am Schauspielhaus einen Jugendclub gegründet. Und da habe ich dann auch zwei drei Sachen gemacht. Ich war mir aber ewig nicht sicher, ob ich das auch beruflich machen will. Erst in der 11., 12. Klasse dachte ich mir, ich will das probieren. Und dann hatte ich tatsächlich sofort Glück. Mein allererstes Vorsprechen war an der »Ernst Busch« in Berlin und hat gleich geklappt.

Mascha Diaby: War es wirklich Zufall, dass du an der »Ernst Busch« gelandet bist? Für viele ist das ja der Traum, da irgendwie hinzukommen...

Aram Tafreshian: Das war für mich überhaupt nicht so. Ich hatte kurz davor zufällig den Dokumentarfilm »Die Spielwütigen« gesehen und wusste dann erst überhaupt, dass es diese Schule gibt. Ich hatte gerade erst angefangen, mich richtig zu informieren.

Mascha Diaby: Ich habe »Die Spielwütigen« gesehen, als ich 10, 11 Jahre alt war. Ich fand den eher abschreckend...

Aram Tafreshian: Möchtest du auch Schauspielerin werden?

Mascha Diaby: Ja, ich möchte es versuchen.

Aram Tafreshian: Der Film ist ja extrem dramatisiert. Ich war erst mal ein bisschen enttäuscht, dass man an der »Ernst Busch« nicht ständig komplett zerstört und wiederaufgebaut wird. (lacht) Das ist ja eine Schule wie jede andere. Ich habe mich immer sehr geborgen gefühlt. Inwiefern dich eine Kritik oder ein Scheitern im Szenenstudium aus der Bahn wirft, hängt sehr davon ab, ob du gute Freunde findest oder nicht. Für mich haben sich da sehr enge Freundschaften entwickelt.

Mascha Diaby: Hattest du dort auch die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen?

Aram Tafreshian: Der Ablauf in den ersten zwei Jahren ist relativ verschult, aber dann hast du ganz viele Möglichkeiten, mit den Regiestudenten freie Sachen zu machen. Es ist toll, Sachen mit Leuten zu entwickeln, die auch frisch ans Theater kommen und die nicht schon 10 bis 20 Jahre gearbeitet haben. Da gibt es dieses Studiotheater, wo man wirklich machen kann, was man will. Wir haben öfter auf die Sommerferien verzichtet und stattdessen vier bis fünf Wochen unsere Projekte geprobt.

Mascha Diaby: Also meinst du, es war die richtige Schule für dich?

Aram Tafreshian: Für mich auf jeden Fall. Es gibt Leute, die sind in der einen Schule besser aufgehoben, und Leute, die sind an der anderen Schule besser aufgehoben. Darum geht es auch bei den Vorsprechen. Da treffen Dozenten, Studenten und Bewerber zusammen, und wenn es passt, dann werden die aufgenommen. Und deswegen fliegt jemand vielleicht an der Falkenberg-Schule raus und wird an der UdK angenommen – was wenig über schauspielerische Qualitäten aussagt, sondern darüber, was bestimmte Leute an bestimmten Orten interessiert.

Mascha Diaby ist 19 Jahre alt, gerade hat sie Abitur gemacht. Seit der Grundschule spielte sie Theater und seitdem sie 15 Jahre alt ist, beteiligt sie sich an Projekten des Jungen Deutschen Theaters. Aktuell bei »Alice«, Regie Nora Schlocker. Gerade reist sie für ein halbes Jahr durch Südamerika und will sich danach bei Schauspielschulen bewerben, vielleicht auch für das Studienfach Regie. Auf jeden Fall würde Mascha gerne beruflich in Richtung Theater gehen; denn sie fühlt sich in dieser Welt am wohlsten.



»Was das Theater bestenfalls kann, ist: Bewusstsein schaffen.«

Frank Weigand: Vor ein paar Jahren hatten es Bewerber mit einer anderen Herkunft oder Hautfarbe prinzipiell schwerer, an Schulen aufgenommen zu werden. Meinst du, das verändert sich gerade?

Aram Tafreshian: Definitiv. Ich würde mir wünschen, dass nicht mehr so viel über Nationalität gesprochen wird. Aber an dem Punkt sind wir noch nicht. Vor fünf Jahren wurde an den Schauspielschulen noch viel mehr auf Geschlecht, Hautfarbe und Herkunft geguckt. Natürlich nie als offizielle Begründung, aber... Jeder schiebt quasi die Verantwortung von sich. Die Schulen sagen: Wir können nur Leute ausbilden, die danach auch Arbeit finden. Die Theater sagen dann wiederum: Es gibt keine Schauspieler mit Migrationshintergrund. Doch das verändert sich jetzt gerade total. Allerdings erst mal als Modewelle. Nach dem Motto: Der Markt findet das jetzt auch interessant, türkische Regisseure oder Schauspieler zu haben.

Mascha Diaby: Naja, das sieht man vielleicht am Gorki oder am Ballhaus Naunynstraße, aber wenn man in andere Theater geht, dann gibt es das noch immer sehr wenig. Ich sehe ja auch ein bisschen anders aus als der Durchschnitt und ich bin in Mecklenburg-Vorpommern großgeworden. In der Gesellschaft ist das noch keine Normalität. Da muss noch einiges verändert werden. Das Publikum muss das ja auch akzeptieren, wenn da eine Julia steht, die nicht so aussieht, wie es sich eine Julia vorstellt.

Aram Tafreshian: Was das Theater bestenfalls kann, ist: Bewusstsein schaffen. Eben auch dafür, dass es eine Diversität in der Gesellschaft gibt und die auch nichts Schlechtes ist. Mein Vater ist Iraner und sieht iranisch aus, aber ich sehe eben nicht so aus. Ich war also nie persönlich betroffen, habe das aber immer über meinen Vater erlebt. Das war auch meine einzige Skepsis, die ich hier beim Gorki hatte. Ich dachte: ein Theater, das sich auf ein Thema – das Thema Migration – reduziert, interessiert mich

AN DER **ATHANOR AKADEMIE** STUDIEREN
SCHAUSPIEL oder **REGIE** in **THEATER** und **FILM**

Für eigen-artige Weltenbauer,
 die Fantasie und Veräusserungswillen mitbringen.

Ab dem 15. September bilden wir einen weiteren Jahrgang
 leidenschaftlicher TheaterFilmMacher aus.

www.athanor.de



eigentlich nicht. Und das ist zum Glück nicht der Fall. Es geht hier um eine ganze Bandbreite an politischen Themen.

Mascha Diaby: Das heißt, für dich soll Theater in erster Linie politisch sein?

Aram Tafreshian: Sonst würde es für mich keinen Sinn ergeben. Einfach nur einen Shakespeare zu machen, weil man irgendwie die Rolle spannend findet und sonst nichts, das finde ich sehr uninteressant. Am Gorki wird einem nicht aus irgendwelchen äußerlichen, ästhetischen oder publikumstechnischen Gründen irgendein Stoff aufgedrückt. Sondern wir gehen immer von einem Inhalt aus. Und das ist das, was mich interessiert.

Frank Weigand: Welche von deinen Rollen hier am Gorki liegt dir ganz besonders am Herzen?

Aram Tafreshian: Im Moment gerade »Zement« von Heiner Müller. Da war die inhaltliche Arbeit sehr spannend, denn es setzt sich mit der linken Bewegung auseinander. Viele Leute haben uns kritisiert und gesagt: Ihr verrätet den Kommunismus. Dabei wird in dem Stück die Frage gestellt: Wie sind wir eigentlich in unsere Gesellschaft heute gekommen? An welchem Punkt ist das kommunistische Projekt gescheitert? Seitdem es den Ostblock nicht

mehr gibt, dem gegenüber sich der Westen immer als sozialer darstellen musste, wird auch hier langsam das Sozialsystem demontiert. Und alle unsere Errungenschaften wie zum Beispiel die Renten sind natürlich gewaltsam erkämpft worden und nicht von reichen Kapitalisten erfunden worden. Das wird schnell vergessen.

Mascha Diaby: Du sagst, Theater sollte politisch sein und in der Gesellschaft etwas verändern. Ich finde das ein bisschen schwierig. Denn natürlich gehen nur gewisse Leute überhaupt in ein Stück. Und inwiefern erreicht man seine Zuschauer wirklich?

Aram Tafreshian: Wenn man das jetzt mit Kino oder Fernsehen vergleicht, dann erreicht man mit Theater extrem wenige Menschen. Trotzdem habe ich ganz naiv und utopisch die Hoffnung: Es würde auch reichen, wenn man nur fünf Leute an einem Abend wirklich erreicht, die dann wirklich darüber nachdenken, darüber sprechen und das weitergeben.

Mascha Diaby: Viele Schauspieler hören irgendwann auf oder machen etwas anderes. Kannst Du dir vorstellen, bis ans Ende deines Lebens in dem Beruf zu bleiben?

Aram Tafreshian: Keine Ahnung. Ich will mich da nicht festlegen. Ich kann mir vorstellen, dass ich in 40 Jahren immer noch spiele, wenn es mich dann noch gibt (lacht). Kann aber auch sein, dass ich dann was komplett Anderes mache.

Mascha Diaby: Hast Du denn eine andere Richtung, wo es dich hinziehen würde?

Aram Tafreshian: Nee, so konkret eigentlich nicht. Das einzige, was interessant wäre, wäre bei den Dingen, mit denen man sich politisch im Theater beschäftigt, auf den Theateranteil zu verzichten und sich nur noch theoretisch damit zu beschäftigen. Dafür bin ich aber leider zu lesefaul (lacht). ■



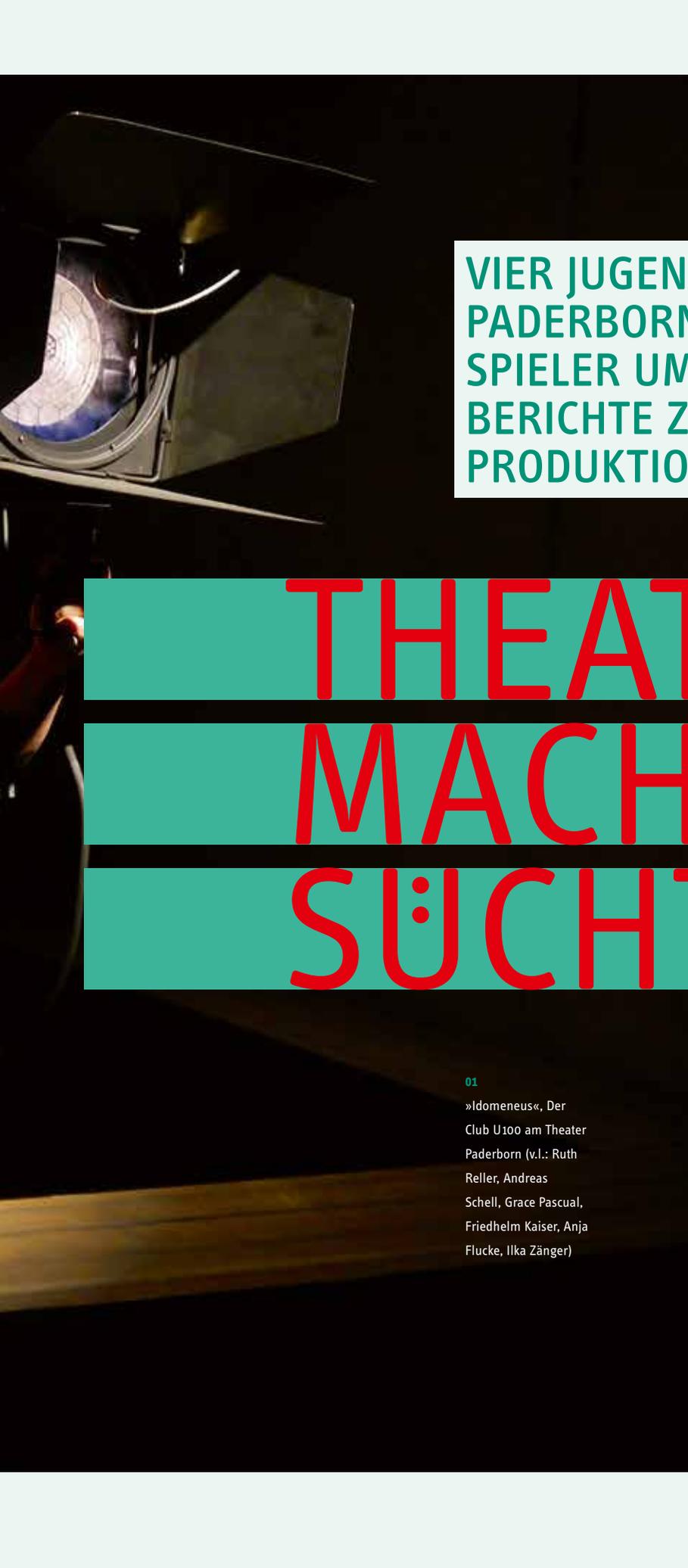
Aram Tafreshian auf der Homepage des Gorki Theaters mit allen aktuellen Produktionen, in denen er spielt:

www.gorki.de/spielplan/manja/aram-tafreshian

jungestheaterheidelberg







VIER JUGENDCLUBS AM THEATER
PADERBORN: WIR BATEN DIE MIT-
SPIELER UM IHRE ERFAHRUNGS-
BERICHTE ZU DEN AKTUELLEN
PRODUKTIONEN 2015

THEATER MACHT SÜCHTIG

01

»Idomeneus«, Der
Club U100 am Theater
Paderborn (v.l.: Ruth
Reller, Andreas
Schell, Grace Pascual,
Friedhelm Kaiser, Anja
Flucke, Ilka Zänger)

U13 bis U100: Auch in der Spielzeit 2014/2015 haben vier Jugendclubs am Theater Paderborn ihre Produktionen erarbeitet. Dabei kooperierten sie wieder mit dem Masterstudiengang »Bühnenbild_Szenischer Raum« der TU Berlin (Professor Kerstin Laube). Dank der Förderung durch die »Theaterfreunde Paderborn« werden die Akteure der Clubs dadurch noch fester in die Arbeitsprozesse des Theaters eingebunden: Gemeinsam mit den Bühnen- und Kostümbildner/innen von morgen und den Werkstätten und der Bühnentechnik des Theaters können sie in professionellen Produktionsbedingungen ihre jährlichen Produktionen erarbeiten. Es folgen Stimmen und Bilder zu den vier Paderborner Projekten.

»Unsere Bühnenbildnerin ist sehr kreativ gewesen. Besonders gefielen uns die knallpinken, dicken, großen Hühner!«

SOFIJA (11 JAHRE)



02

Jugendclub U13

»Die Wilden Hühner – Fuchsalarm!«

von Cornelia Funke

Premiere: 24.04.2015

Leitung: Karolin Dieckhoff

Bühne: Julia Casabona

Kostüme: Dorota Karolczak

»Natürlich hat die Kostümbildnerin bei den Entwürfen auch auf die Charaktere der jeweiligen Figuren geachtet. Die Pygmäen hatten alle eine Kopfbedeckung als Bandenzeichen auf. Darunter konnten wir auch unsere Haare verstecken, da zwei von der Jungsbande von Mädchen (unter anderem mir) gespielt wurden. Wir sahen ziemlich cool und lässig aus.«

ANJA (12 JAHRE)

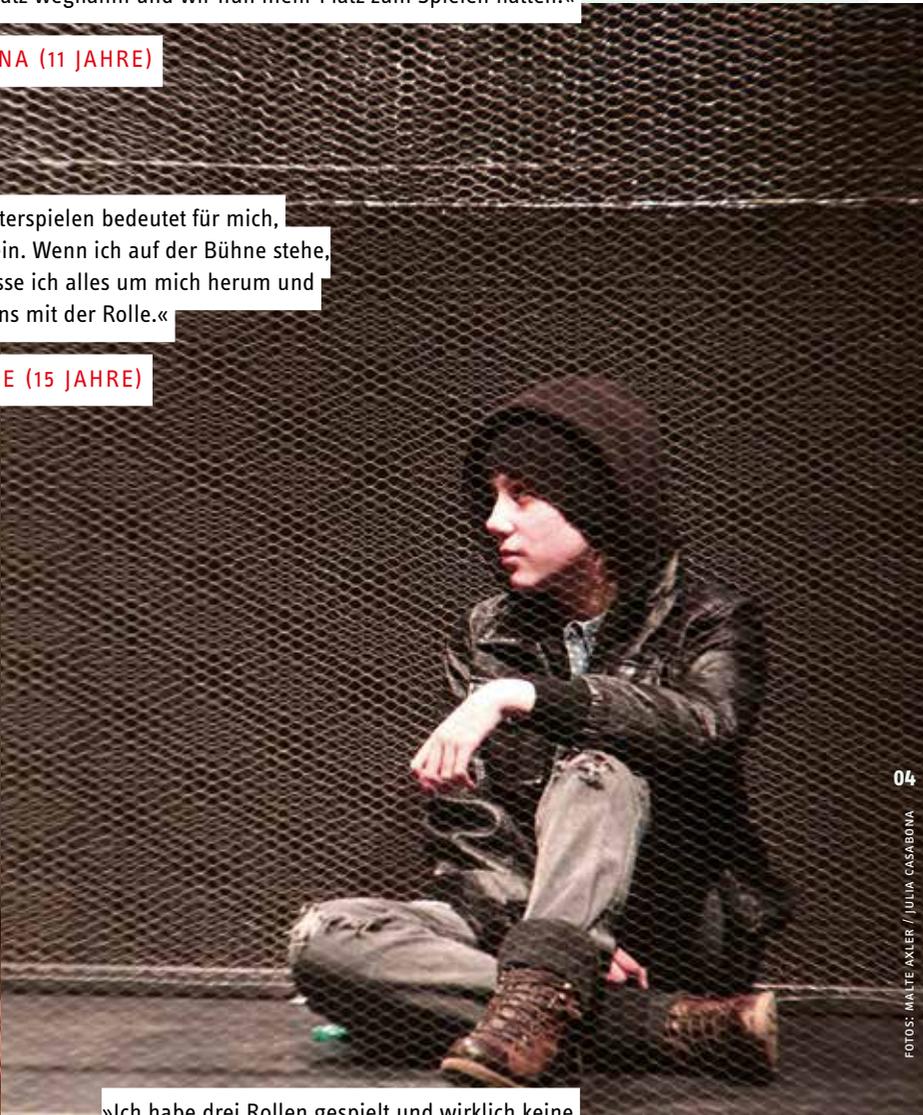


»Ungefähr eineinhalb Woche vor der Premiere sind wir zum Proben ins Studio gegangen, dort war dann alles in Originalgröße. Der kleine Hühnerkäfig wurde dann doch aus dem Bühnenbild entfernt, da er zu viel Platz wegnahm und wir nun mehr Platz zum Spielen hatten.«

MILENA (11 JAHRE)

»Theaterspielen bedeutet für mich, frei sein. Wenn ich auf der Bühne stehe, vergesse ich alles um mich herum und bin eins mit der Rolle.«

MARIE (15 JAHRE)



04

FOTOS: MALTE AXLER / JULIA CASABONA

»Ich habe drei Rollen gespielt und wirklich keine, die mir ähnlich war. Es hat aber unwahrscheinlich viel Spaß gemacht, mal ganz jemand anderes zu sein.«

LARA (12 JAHRE)

02

Leonie Pankratz,
Charlotte Christ,
Maya Rüther,
Helena Finis und
Milena Berning (v.l.)

03

Sofija Umiljenovic,
Charlotte Christ,
Milena Berning,
Maya Rüther (v.l.)

04

Lara Markowski

Junges Staatstheater

Füße im Himmel | 9+

von Michael Alexander Müller
Uraufführung
I: Ulrike Hatzler
26. September 2015

Mehr Licht! | 2+

von Esther Jurkiewicz, Andreas Steudtner und Ensemble
Uraufführung. Stückentwicklung
Theater für die Aller kleinsten
I: Esther Jurkiewicz
7. November 2015

Emil und die Detektive | 6+

von Erich Kästner | Familienstück
I: Krystyn Tuschhoff
14. November 2015

Schnick Schnack Schnuck | 6+

von Dominika Willinek
Uraufführung | Junger Tanz
I: Dominika Willinek
13. Dezember 2015

Nichts.

Was im Leben wichtig ist | 13+

nach dem Roman von Janne Teller
I: Ronny Jakubaschk
26. Februar 2016

Der nackte Kaiser | 6+

von Gerd Knappe
I: Martin Grünheit
9. April 2016

Das Tierreich | 14+

von Nolte Decar
I: Juliane Kann
20. Mai 2016



Foto: Volker Beinborn

PADERBORNER STIMMEN

»Gemeinsam mit unserer Theaterpädagogin Chiara Nassauer haben wir den Jugendroman ›Tschick‹ von Wolfgang Herrndorf (1965-2013) inszeniert. Dadurch, dass die Hauptrollen teilweise sehr viel Text hatten, wurde dieser gleichmäßig auf mehrere Mitspieler aufgeteilt. Wir haben uns darum bemüht, dass unser Stück wie eine Kinopräsentation erscheint, deshalb nutzten wir einen schwarzen Rahmen, der die Bühne umrandete. Ton und Beleuchtung sorgten für die richtige Stimmung im Stück. Egal ob Helene Fischer oder Peter Fox, wir haben die Bühne gerockt!«

SOPHIA (14 JAHRE) & JASMIN (17 JAHRE)

05 06

44 JUNGE BÜHNE



»Wenn ich Theater spiele, ist es, als hätte ich ein zweites Leben, in das ich mich zurückziehen kann.«

SOPHIA (14 JAHRE)





PREMIEREN 2015/2016

Moks
 WUNDERBRUT / 6+
 Uraufführung
 Theo Fransz // Theo Fransz
 27. September 2015

Moks
 HIKIKOMORI / 14+
 Holger Schober // Klaas Bartsch
 14. November 2015

Moks
 TRAURIG UND FRÖHLICH
 IST DAS GIRAFFENLEBEN / 10+
 Deutschsprachige Erstaufführung
 Tiago Rodrigues // Martin Grünheit
 21. November 2015

Junge Akteure
 RICH KIDS / 14+
 Ein Projekt frei nach
 Büchners *Leonce und Lena*
 von Christiane Renziehausen
 16. Januar 2016

Moks
 OUT OF CONTROL / 13+
 Ein Projekt von kainkollektiv
 Fabian Lettow / Mirjam Schmuck
 5. März 2016

Junge Akteure
 GRÜNE VÖGEL / 14+
 Ein Projekt von Nathalie Forstman
 29. April 2016

Moks und Schauspiel
 DIE FAMILIE SCHROFFENSTEIN
 15+
 Heinrich von Kleist //
 Alexander Riemenschneider
 30. April 2016

Junge Akteure
 HOMEZONE II / 12+
 Ein interdisziplinäres Stadtteilprojekt
 von Alexandra Morales und Felix Reisel
 Juni 2016

JUNGES.THEATERBREMEN



07

FOTOS: KAROLIN DIECKHOFF



08

Jugendclub U17

»Tschick«

von Wolfgang Herrndorf
 Premiere: 07.06.2015
 Leitung: Chiara Nassauer
 Bühne: Julia Casabona
 Kostüme: Elena Bulochnikova

05
 Cedric Löser und
 Natascha Knoll

06
 Alina Rollo, Sophia Wegener
 und Thekla Ambros (v.l.)

07
 Thekla Ambros,
 Cedric Löser, Natascha
 Knoll und Luca
 Kuhlenkamp (v.l.)

08
 Luca Kuhlenkamp (Maik),
 Cedric Löser (Maik), Thekla
 Ambros (Maik), Alina Rollo
 (Tschick), Natascha Knoll
 (Tschick) Linda Hart-
 mann (Tschick) (v.l.)



»Ich habe ein Kribbeln im Bauch. Nicht ein so kitschiges, einschlägig in der Werbung gewisser Online-Partnerbörsen beschworenes Verliebtheitskribbeln, nein. In meinem Bauch kribbelt es vor Aufregung. Ich muss immer wieder tief Luft holen, um sie einigermaßen in den Griff zu bekommen, aber es fühlt sich richtig gut an. Dieses Gefühl machte irgendwie süchtig und so führte mich mein Bühnendasein in einige verrauchte Kneipen und Clubs, in größere und kleinere Kulturzentren und dieses Jahr dann auch ins Theater. Jede Woche konnten wir beobachten, wie sich das Stück mehr und mehr entwickelte und dadurch verging die Zeit wie im Flug. Wir wuchsen über uns hinaus, als Gruppe mehr zusammen und das waren einfach wunderbare Augenblicke, die ich immer in Erinnerung behalten werde.«

JENNIFER UELFER (21 JAHRE)

Lust

Lust auf Anders

auf Anders

Lust

auf Anders

Spielzeit 2015/16

Theater der Jungen Welt Leipzig








10 »Unsere Gruppe wuchs zusammen, die eigenen Stärken und Schwächen wurden ausgetestet und man konnte Zeuge sein vom Talent anderer. Die Arbeit war für mich persönlich sehr wichtig. Ich konnte erkennen, dass es da etwas gibt, was ich unheimlich gerne können möchte. Wir haben hinter die Kulissen des Theaters geblickt, uns in den Umkleiden umgezogen und Schauspieler des Theater Paderborn von Nahem gesehen. Besonders wichtig: Wir standen auf der Bühne, und sahen, was es heißt, Emotionen auszudrücken. Und das war eine verdammt wertvolle Erfahrung. Und eines steht fest: Für uns war das nicht die letzte Vorstellung, denn Theaterluft macht süchtig.«

REBECCA WELLS

Jugendclub U21

»La Place Royale – Der extravagante Liebhaber«

von Pierre Corneille
 Premiere: 03.05.2015
 Leitung: Larissa Werner
 Bühne: Miranda Kahlert
 Kostüme: Cristina Todorova

09

Kassandra Becker
 und Jennifer Uelfen

10

Julia Richter und
 Deniz Aytac

www.schnawwl.de

SCHNAWWL
THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM AM NATIONALTHEATER MANNHEIM

JUNGE OPER
Die Junge Oper wird präsentiert von MVV Energie

JUNGER TANZ

JUNGE BÜRGERBÜHNE MANNHEIM

SPIELZEIT 2015/16



»Theater spielen – einmal im Leben – wer will das nicht. Einmal auf der Bühne stehen, wenn alle zuschauen. Das ist schon reizvoll; vielleicht nicht für alle, für mich schon. Und noch was, endlich mal hinter die Kulissen schauen. Wie funktioniert die Theaterwelt, wie ist sie organisiert, was zeichnet die Menschen aus – wie sind sie?«

RALF MÜLL (65 JAHRE)

»Man muss sich in seiner Rolle nicht so verhalten, wie es die Leute von einem erwarten oder es gewohnt sind, sondern man kann über seine Grenzen hinauswachsen.«

LINDA (15 JAHRE)



Jugendclub U100

»Wir sind ein bunter Haufen, soviel ist sicher – gelebte Vielfalt und somit ideales Ausgangsmaterial für spannende Inszenierungen.« ■

ILKA ZÄNGER (27 JAHRE)

»Idomeneus«

von Roland Schimmelpfennig
 Premiere: 01.07.2015
 Leitung: Marguerite Windblut
 Bühne: Elena Bulochnikova
 Kostüme Ev-Simone Benzing

11
 Ruth Reller, Philipp Steller, Anja Flucke, Andreas Schell, Friedhelm Kaiser (v.l.)

12
 Anja Flucke, Grace Pascwal, Philipp Steller, Andreas Schell, Ralf Müll, Friedhelm Kaiser, Matthias Krampe (v.l.)



Die Website des Theaters Paderborn:
www.theater-paderborn.de

DIE deutsche BÜ HNE HEUTE

DIE WELT DES THEATERS neu ENTDECKEN

Sichern Sie sich jetzt 12 x DIE DEUTSCHE BÜHNE
mit 41% Studentenrabatt für nur 49,90 Euro!



IHRE VORTEILE ALS ABONNENT:

- Jedes Heft im Abonnement günstiger als im Einzelkauf!
- Keine Ausgabe mehr verpassen!
- Lieferung frei Haus!

BESTELLEN SIE IHR PERSÖNLICHES ABO:

- **IM INTERNET:**
www.die-deutsche-buehne.de/abo
- **PER TELEFON:**
01806/ 47 40 47*
- **PER MAIL:**
abo@die-deutsche-buehne.de



ÜBER DAS JUGENDPROJEKT »SOUND MEINER ZEIT« AM MUSIKTHEATER IM REVIER IN GELSENKIRCHEN

THANK YOU FOR THE MUSIC

FOTO: PEDRO MALINOWSKI

01

Die Klasse 7c
träumt vom Fliegen
(v.r.n.l.: Lukas Roh-
moser-Kahlert, Patryck
Breilich, Serdar Sarial)



FOTO: MARCEL MASCHEWITZ

VON LAURA BRECHMANN

Wie klingt er, der Sound meiner Zeit oder eher: der Sound meiner Jugend? Im Jugendprojekt am MiR in Gelsenkirchen haben sich Musiktheaterpädagogin Katja Fischer und Regieassistentin Katrin Sedlbauer zusammen mit Jugendlichen ab vierzehn Jahren auf Spurensuche begeben. Auf der Basis von Tagebüchern historischer und jüngerer Zeit untersuchen sie, wie junge Erwachsenen vor 50, 100, ja, 150 Jahren gelebt haben. Wie sah der Alltag aus? Worüber hat man sich seine Gedanken gemacht? In wen war man verliebt, was hat einen geängstigt? Unterschiede, doch insbesondere Gemeinsamkeiten wurden in einer intensiven Probenzeit herausgearbeitet und unter dem Titel »Sound meiner Zeit« auf der Bühne des Kleinen Hauses aufgeführt. Die Musik wurde dabei zum Klebstoff der Szenen; ermöglichte den Jugendlichen, sich in das Leben fremder Personen einzufühlen und sich nach und nach mit ihnen zu identifizieren. Vom Probenbeginn im Januar bis zur Premiere am 14. Mai 2015 habe ich die Jugendlichen in regelmäßigen Abständen auf ihrer Gedankenreise durch die deutsche Geschichte begleitet.

Laura Brechmann (geboren 1990) studierte Theaterwissenschaft und europäische Literatur an der JGU in Mainz. Seit 2014 studiert sie im Master »Szenische Forschung« an der Ruhr-Universität Bochum und realisiert eigene Projekte zwischen Bildender Kunst und Theater.

23.2.2015, Time is running out

Ensemblebildung benötigt Zeit, und die ist am Theater bekanntlich knapp. Denn auch wenn viereinhalb Monate Probenzeit zunächst ausreichend erscheinen, so sollte man bedenken, dass es sich um Jugendliche handelt. Um einen bunten Haufen von Jugendlichen, die einander flüchtig bis gar nicht kennen.

02

Szene aus dem Projekt
»Der Sound meiner Zeit«
(Serdar Sarial)



02

FOTO: PEDRO MALINOWSKI

Konzentration, Textversprecher und Intonation sind für die Projektleiterinnen Katja Fischer und Katrin Sedlbauer Baustellen, die es zu beackern gilt.

Zudem mit einem vollen Schul- und Freizeitplan, der für das Theaterspielen nicht einfach hinten angestellt werden kann. Also gilt es, die Zeit gut einzuteilen und gleich mehrere Schritte auf einmal zu erledigen. So fallen Textlektüre, Szenenarbeit und Musikrecherche zusammen und es werden mehrere Szenen parallel geprobt. Konzentration (»In der Szene bleiben!«), Textversprecher (»Dann gehe ich mal die Schweine melken«) und Intonation sind für die Projektleiterinnen Katja Fischer und Katrin Sedlbauer Baustellen, die es zu beackern gilt. Ab und zu huscht dann noch Eva Wasmund (Kostümbild) über die Bühne und steckt die Jugendlichen zur allgemeinen Erheiterung in Dirndl, Schößchen und Jacketts. Doch ob Vanessa Wolf ihren Ausruf »So gehe ich morgen in die Schule!« wahr macht und dort tatsächlich in Latzhosen erscheint, bleibt abzuwarten.





23.3.2015, It's my life

Der Terminplan ist voll, das Engagement ungebrochen. Zwar gibt es hier und da Schwierigkeiten und Reibungen, doch grundsätzlich laufen die Proben harmonisch ab – was sicherlich auch an den Motivationspritzen liegt, die die Projektleiterinnen regelmäßig verteilen. Die hohe Konzentration überrascht mich. Zwar verzichten Fischer und Sedlbauer auf das stumpfsinnige Rezitieren vorgefertigter Texte und setzen auf den experimentellen Umgang mit Tagebüchern, Recherchematerialien und Musik, doch bedeutet dies für den Theaternachwuchs auch, sich im Kreis sitzend intensiv mit dem Alltag, der Liebe und den Lebensumständen der Jugendlichen von 1845 bis heute auseinanderzusetzen. Eine Arbeit, die stark an den Deutschunterricht erinnert. Im szenischen Ausprobieren scheinen die Jugendlichen sich dann stärker mit ihren Charakteren identifizieren zu können. So findet, obwohl eher zurückhaltend, Serdar Sarial zum Beispiel einen immer besseren Zugang zu seiner Figur Emil S., der sich, 1828 geboren, in seinem Tagebuch über die stumpfsinnige Arbeit als Angestellter beklagt.

Der Terminplan ist voll,
das Engagement ungebrochen.

Oder eben Maren Bastek und Vanessa Wolf, die auch im realen Leben befreundet sind und nun unter anderem Gisela und Pascal mimen. Eine Deutsche und ein Schweizer, die sich in den 50er Jahren kennenlernen und schon kurz darauf, begleitet vom Hochzeitsmarsch, zum Altar schreiten. Trotz der Unterschiede bezüglich Lebensumständen und Alltag gelingt es jedem Ensemblemitglied, sich auf eigene Weise seinem Charakter anzunähern. Und ob nun im ersten unangenehmen Date, im Pflegen von Freundschaften oder im Träumen von der Zukunft, hie und da lassen sich abseits von Krieg, Armut und kurzer Kindheit sogar Gemeinsamkeiten entdecken.

14.5.2015, All good things (come to an end)

Und dann ist er da, der Tag der Premiere. Nach einem anstrengenden Probenwochenende ist die Bühne eingerichtet und beleuchtet und der Text gelernt. Mit einer tollen Toncollage aus Soundfetzen deutscher Geschichte der letzten Jahrzehnte sorgt der Live-DJ (Ralf Byzyck) für einen starken Stückbeginn. Ganz in weiß gekleidet treten die Jugendlichen auf die Bühne und beginnen, sich in den Tagebucheinträgen, die verstreut am Boden liegen, zurechtzufinden. Der Bogen zum Probenbeginn, als es galt, aus einem Haufen historischer Gedankenketten ein Stück zu formen, gelingt perfekt. Doch leider lässt die Energie im weiteren Stückverlauf immer mehr nach und es mangelt den Jugendlichen, wie bereits in manchen Proben, an Spielfreude. Trotz stimmiger Szenenübergänge fehlt den Jugendlichen das richtige Gruppen-Feeling, sodass es ihnen schwer fällt, Spielenergie zu entfalten. Dies nimmt dem Stück einiges an Intensität, Humor und Spannung.

04

»Liebes Muttchen, ich bin verliebt ...«
(v.l.n.r.: Maren Bastek, Lukas Rohrmoser-Kahlert, Maja Kepinski, Lenna Stapperferne)



In einigen Momenten blitzt sie dann zum Glück doch noch auf, diese junge Lebensenergie.

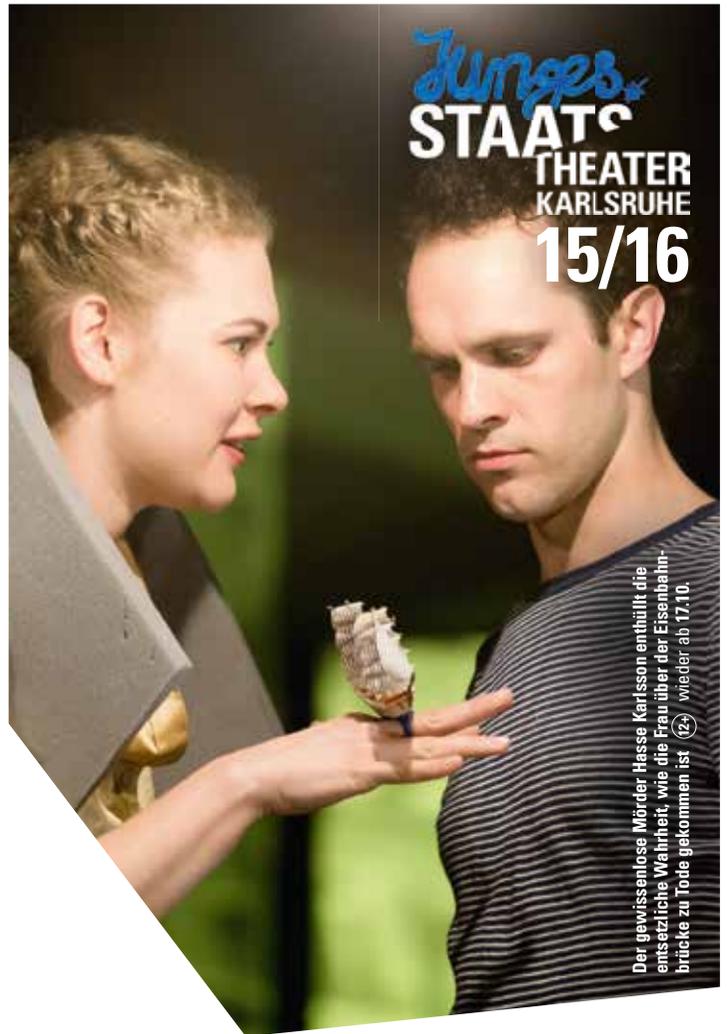
In einigen Momenten blitzt sie dann zum Glück doch noch auf, diese junge Lebensenergie. Die Jugendlichen feiern die Rock&Roll-Szene und (er-)leben in diesem kurzen Tanzmoment das Lebensgefühl einer ganzen Generation. Und auch in der Flieger-Szene, in der alle Darsteller/innen durchweg überzeugt haben, stimmte die Energie. Der Sturz von der sehnsüchtigen Hit-Ballade »I believe I can fly« auf den blutigen Boden der Tatsachen, wo die Soldaten, selbst noch Kinder, unter Bomben- und Fliegerlärm um ihr Leben fürchten, ist das emotionale Highlight des Stücks.

Auch wenn es im Spiel aufgrund der Unerfahrenheit schwächelt, kreieren die Jugendlichen und ihre Projektleiterinnen dennoch auf der Bühne einen szenischen Soundtrack, der sich hören lassen kann. Schade nur, dass die Jugendlichen keine weitere Chance haben werden, um in dieser Konstellation weiterzuarbeiten. Denn eben jetzt, wo sie durch eine gemeinsam gerockte Theateraufführung endlich näher zusammenrücken, endet das Abenteuer Theater für den ein oder anderen auch schon. Aber vielleicht, sobald die beschwingte Euphorie des Augenblicks nachlässt, hält jedes einzelne Talent dieses bunten Haufens inne, schnappt sich einen Stift und ein Blatt Papier, lauscht, und hält ihn fest, diesen Sound seiner Zeit. ■





Aktuelle Jugendprojekte
des Musiktheaters im Revier:
[www.musiktheater-im-revier.de/
Kinder-Jugend/Overview](http://www.musiktheater-im-revier.de/Kinder-Jugend/Overview)



VON AUFBRÜCHEN

INS NORDLICHT BLICKEN (15+) UA
nach dem Jugendroman von
Cornelia Franz 25.9.15

ZWERG NASE (6+)
von Wilhelm Hauff 7.11.15

FREERK, DU ZWERG (5+)
von Finn-Ole Heinrich 5.12.15

FAIR PLAY (7+) UA
Tanztheater in Zusammenarbeit
mit dem KSC 27.2.16

KNIGHT CREW (13+) VOLKS
THEATER DEA
Jugendoper von Julian Philips
5.3.16

ODYSSEE (10+)
Rechercheprojekt zu Homers
Epos 24.4.16

KLASSENFAHRT (9+) UA
Klassenzimmerstück
HERBST 2015

Es erwartet Sie außerdem ein vielfältiges Konzertprogramm
für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche.

WWW.STAATSTHEATER.KARLSRUHE.DE

EIN INKLUSIVES THEATERPROJEKT AN DEN LANDESBÜHNEN SACHSEN

STIMMEN RADEBEUL

»Eine Odyssee« war ein inklusives Theaterprojekt mit 120 Schülern. Sie erfanden die Felsenbühne in Rathen dabei neu und geleiteten das Publikum in einem theatral-performativen Parcours über das Gelände. Das Projekt war eine Kooperation der Landesbühnen Sachsen mit dem Theaterpädagogischen Zentrum Sachsen und sieben Schulen; es wurde gefördert von »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung«, ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Karim Mansur; Nils Kahl; Philipp Beiticha (16 Jahre, Oberschule »Am Elbepark Dresden«)

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Karim Mansur: Das man aufeinander vertrauen muss.

Willst du noch mehr Theater machen in Zukunft?

Karim Mansur: So direkt wollen eigentlich nicht wirklich, ich mag zwar Theater, ich mach das auch manchmal gerne, aber ich bin jetzt nicht der Typ, der das als seine zukünftige Laufbahn sehen würde.

Nils Kahl: Ich würd's auf jeden Fall gerne weiter machen, ärgert mich schon ein bisschen, dass es jetzt schon vorbei ist. Mir hat's natürlich Spaß gemacht, auch das Reden auf der Bühne, echt toll!

Philipp Beiticha: Ich würde auf jeden Fall nochmal Theater machen, einfach weil ich jetzt noch nicht lange dabei war, ich bin erst spät zum Projekt dazu gekommen. Und deswegen würde ich es gerne nochmal von Anfang an mitmachen.

Warst du eigentlich gerne im Chor oder hättest du lieber eine Hauptrolle gespielt?

Karim Mansur: Ich spiel die Hauptrolle und bin im Chor. Eigentlich war es ja geplant, dass ich eine Nebenrolle spiele.

Nils Kahl: Und ich die Hauptrolle

Karim Mansur: Weil er öfters nicht da war mussten wir dann irgendwie auch vorankommen, deswegen bin ich dann einfach eingesprungen.

Nils Kahl: Ja, ich war zeitlich immer verhindert. Ich hätte aber sehr gerne die Hauptrolle übernommen.

Karim Mansur: Und ich nicht.

Nils Kahl: Ja ich weiß.

Philipp Beiticha: Ich bin mit der Nebenrolle zufrieden, da ich wie gesagt nicht viel Zeit zum Lernen hatte.

Ist Odysseus für dich eine sympathische Figur?

Nils Kahl: Ja, Odysseus ist mir schon sympathisch, immerhin kümmert er sich ziemlich gut um seine Männer.

Philipp Beiticha: Ja ich finde schon, aber es gibt halt manche Stellen, wo es grenzwertig ist. Ich finde, er ist eine sehr mutige Person.

Karim Mansur: Nach der Geschichte zu urteilen finde ich, dass Odysseus mir auch sympathisch ist, er kümmert sich halt um seine Leute und riskiert sein Leben für sie. Ich bin froh, dass ich ihn spielen darf, es ist mir eine Ehre.



01

02

FOTOS TEILNEHMER: ANNE TIPPELHOFFER

03



Lukas Reiber (13 Jahre, Oberschule Königstein)

Wie war das Projekt für dich? Was hast du dabei für Erfahrungen gemacht?

Lukas: Also das Projekt hat allgemein Spaß gemacht, weil alle Schulen miteinander sich gegenseitig geholfen haben und wir uns auch gegenseitig alle kennengelernt haben von der Förderschule bis zum Gymnasium. Eigentlich eine ganz gute Erfahrung.

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Lukas: Das nicht immer alles perfekt geht. Dass, wenn man es sich anguckt, man manchmal gar nicht weiß wie viel Arbeit dahinter stecken kann und dass man immer alles bis ins kleinste Detail bearbeiten muss.

ZUR ER » ODYSSEE «



Elisabeth Harzbecker, Praktikantin im jungen.studio der Landesbühnen Sachsen, hat für uns nach der Premiere Interviews mit Darstellern des Projekts geführt

01 vlnr.: Karim Mansur,
Nils Kahl,
Philipp Beiticha
02 Lukas Reiber

03 Paula Preuß
04 Laurien Bäcker
05 Sophie Örtler
06 Jasmin Goldsche



04



05



06



57
JUNGE BÜHNE

Paula Preuß (15 Jahre, Gymnasium Bürgerwiese Dresden)

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Paula: Dass man ganz viel Ausdauer braucht, wenn es gut werden soll.

Willst du noch mehr Theater machen in Zukunft?

Paula: Also ich bin schon am Theater und es gibt mir halt ein total gutes Gefühl auf der Bühne zu stehen und zu zeigen, was man kann.

Laurien Bäcker (17 Jahre, Anne-Frank-Förderschule Radebeul)

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Laurien: Zum Beispiel den Text »Steuerbord, Backbord, Luft und See, wir segeln, segeln über die See.«

Willst du noch mehr Theater machen in Zukunft? Warum? Warum nicht?

Laurien: Ja, na klar, das macht mir Spaß.

Sophie Örtler (14 Jahre, Marie-Curie-Oberschule Dohna)

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Sophie: Es ist etwas schwieriger, als man sich das denkt. Und man sieht es auch anders aus der Perspektive, wenn man jetzt auf der Bühne steht, statt unten zu sitzen.

Willst du noch mehr Theater machen in Zukunft?

Sophie: Ja, ich habe vielleicht vor, in der Richtung zu studieren und das dann weiter zu machen.

Jasmin Goldsche (14 Jahre, Marie-Curie-Oberschule Dohna)

Was hast du bei den Vorbereitungen und Proben gelernt?

Jasmin: Dass man sehr viel Geduld braucht, weil manchmal, wenn die anderen vor uns das nicht so können, also etwas mehrmals machen müssen, braucht man auch selbst viel Geduld.

Ist Odysseus für dich eine sympathische Figur?

Jasmin: Ja, ich finde ihn eigentlich sehr lustig, weil er so einen Sinn für Humor hat, hab ich irgendwie das Gefühl. ■

EINEN MONAT DAUERGAST AM SAARLÄNDISCHEN STAATSTHEATER: KURZKRITIKEN ZU MUSIKTHEATER, SCHAUSPIEL UND TANZ

ICH IM THEATER

58 JUNGE BÜHNE



Nina Roob, die Autorin dieses Artikels, wurde 1989 im schwäbischen Herrenberg geboren. Sie kam durch Praktika und Schauspielgruppen dem Theater näher. Ihr Studium der Theater- und Erziehungswissenschaften führte sie nach Mainz und Wien. Zurzeit ist ihre Heimat das Saarland, wo sie Angewandte Kulturwissenschaften studiert. Nebenbei schauspielert sie und schreibt Theaterrezensionen für die junge Bühne und »Grrrrr – Kulturraum Großregion«.

01

FOTO: MARCO KANY

Es gibt Theater, die sich auf eine Theaterform spezialisiert haben und »nur« Tanz oder Oper oder Schauspiel zeigen. Und es gibt Stadt- und Staatstheater, die mehrere »Sparten« unter einem Dach verbinden und den Zuschauern große Abwechslung bieten. Dazu gehört das Saarländische Staatstheater in Saarbrücken. Für die junge Bühne hat sich Nina Roob einen Monat lang Inszenierungen an den verschiedenen Spielorten angesehen und ist dem Spielzeitmotto »ICH – ICH – ICH« gefolgt.

02

FOTO: BJÖRN HICKMANN



Musiktheater

01

Außenaufnahme
des Saarländischen
Staatstheaters

02

Szene aus der
Oper »Lucia di
Lammermoor« von
Gaetano Donizetti

Wahnsinns-Arie: »Lucia di Lammermoor«

Oper von Gaetano Donizetti (1835)

Auf Empfehlung eines ehemaligen Berufscellisten besuche ich zuerst die Oper »Lucia di Lammermoor« mit ihrer »genialen Wahnsinns-Arie«. Es ist die erste eigene Inszenierung des ursprünglich als Bühnen- und Kostümbildner arbeitenden Ben Baur. Sein eigentliches Handwerk ist nicht zu übersehen: Kolossal dreht sich das aufwändige Bühnenbild im Großen Haus auf der Drehbühne um seine eigene Achse und um die »Romeo und Julia«-Analogie zwischen Lucia und Edgardo. Hohe schwarze Mauern, mit weißen Kreuzen beschmiert, sowie altbackene angestaubte Kostüme verwandeln eindrucksvoll Bühne und Darsteller in vampirartige Wesen in einer Gruft. Dass in solch einem Setting kein Mensch sein Glück finden kann, ist unübersehbar: Lucia wird durch ihren Bruder von Edgardo getrennt und soll zwangsverheiratet werden. Nach und nach wird die Schöne um ihren Verstand gebracht. Als dann Hauptdarstellerin Elizabeth Miles zu ihrer, aus der tragischen Handlung unweigerlich folgenden »genialen Wahnsinns-Arie« ansetzt, überkommt mich eine Wahnsinns-Gänsehaut.

Musiktheater

Opera magique:
»Das Kind und die
Zaubergeige«

Oper von Maurice Ravel

Manchmal ist die Nähe Saarbrückens zu Frankreich besonders spürbar: Die französische Familienoper »Das Kind und die Zauberdinge« (L'enfant et les sortilèges) lockt Groß und Klein ins Große Haus. Ich bin zunächst skeptisch: Eine französische Oper, in der vor allem deutschsprachige Kinder sitzen? An lebhaftem Interesse fehlt es von Anfang an schon einmal nicht: Die quirligen jungen Theaterbesucher turnen auf den Sitzen herum und finden schon vor der Vorstellung alles im Saal spannend. Das Licht erlischt, es wird mucksmäuschenstill. Meine etwa zwanzig Jahre jüngere Nebensitzerin beugt sich des Öfteren zu mir hinüber, um das Geschehen auf der Bühne verfolgen zu können. Was sie dort sieht, ist magisch: Das Bühnenbild, ein teils videoanimierter Raum, zeigt ein Schloss; die Kostüme: klassisch märchenhaft. Mittendrin verunstaltet die Hauptdarstellerin (Tereza Andradi) alles um sich herum. Die Strafe folgt prompt – Hausarrest! Eingeschlossen in ihrem Zimmer wird sie von den Geschädigten attackiert. In gespenstischer Atmosphäre entschwebt das gedemütigte Canapé, ein Kaminungeheuer flammt aus dem Ofen hervor und auch die tierischen Bewohner des Schlosses stellen das böse Mädchen zur Rede. Im Eifer des Gefechts wird dabei ein Eichhörnchen verletzt. Das Kind stillt die Wunde. Am Ende schlummert doch etwas Gutes in ihm! Begeisterte Kinder- und Erwachsenenhände klatschen minutenlang ohne Unterlass den Darstellern zu. Französischer Operngesang hin oder her.





06

FOTOS: BJÖRN HICKMANN



07



Musiktheater

03+04+05

Szenen aus »Das Kind und die Zauberberge« von Maurice Ravel

06+07

Szenen aus »The Black Rider: The Casting of the Magic Bullets« Musical von Tom Waits, William S. Burroughs und Robert Wilson

**Theater mit Zugaben:
 »The Black Rider: The Casting of the Magic Bullets«**

Musical von Tom Waits, William S. Burroughs und Robert Wilson

Zweisprachig geht es auch in diesem Erfolgsmusical aus den 1990ern zu. In einem Mix aus Englisch und Deutsch fegen die Darsteller in ihren skurrilen, überwiegend bayerisch angehauchten Kostümen über die Bühne. Der Schreiberling Wilhelm versucht die Hand einer hübschen Jägerstochter zu gewinnen. Ihr Vater fordert jedoch einen geeigneten Nachfolger, sprich einen fähigen Schützen, der sich um sein Käthchen sorgen kann. Der im Schießen komplett untalentierte Wilhelm geht daraufhin einen Pakt mit dem Teufel (grandios gespielt und gesungen von Roman Konieczny) ein, der ihm

magische Kugeln übergibt, die immer ihr Ziel treffen. Auf die Erfolgswelle folgt dann natürlich der Haken – und dies wird in Daniel Pflugers Inszenierung in all ihren Höhen und Tiefen dargestellt. Mal rasant, mal zeitlupenartig, mal Slapstick, dann wieder ernsthafte Tragik. Das Stück verlangt Schauspielern, Musikern und Zuschauern einiges an Schweiß ab. Gesanglich mischen sich gelegentliche Patzer ein, was angesichts des überladenen Bühnenspektakels der überzeichneten Handlung jedoch noch zugute kommt. Am Ende gibt es Zugaben, das Publikum klatscht begeistert mit und ich fühle mich ziemlich ausgelaugt, als hätte ich selbst auf der Bühne gestanden.

Schauspiel

Grausam-schön:
»Fräulein Julie«

Tragödie von August Strindberg (1888)

Die Alte Feuerwache, einst die Turnhalle des örtlichen Turnvereins, dient dem Staatstheater seit 1982 als weiterer Spielort. Auf der etwas kleineren Bühne gibt es jedoch großartige Stücke. Wie etwa »Fräulein Julie«, inszeniert von Christoph Mehler, eines meiner persönlichen Highlights dieser Spielzeit: Fräulein Julie (Yevgenia Korolov) steht in der Mitte des Bühnenpodests und reckt über zwanzig Minuten lang ihre Arme in die Luft. Die dadurch ausgestrahlte Macht über die Dienerschaft wird sichtbar, denn diese kriechen wahrlich vor ihr. Doch das stets boshafte Kichern der Kriecher zeigt gleichzeitig auf unheimliche Weise den unausweichlichen Wechsel der Verhältnisse an. Fräulein Julie wird zum Spielball und durch ihre naive Selbstbezogenheit Opfer einer Intrige. Keine Minute lang verliert die Inszenierung an Spannung und besticht mit grausam-schönen Bildern.

08
FOTOS: BETTINA STÖSS



08+09
Szene aus
»Fräulein Julie«
von August
Strindberg



»Die Reihe **Dramatiker erzählen für Kinder** des mixtvision Verlags ist eine Fundgrube: Sie bietet originelle Geschichten, witzige Illustrationen und schöne, wahre Sätze ...«

NZZ



Konstantin im Wörterwald
Martin Heckmanns / Stefanie Harjes
ISBN 978-3-944572-11-6

Goldkind
Eva Rottmann / Eleanor Sommer
ISBN 978-3-95854-029-3

Vintulato
Philipp Löhle / Liliane Oser
ISBN 978-3-944572-04-8



10



11

Schauspiel

10+11+12
Szenen aus
»Der kleine Prinz«
von Antoine de
Saint-Exupéry



12

FOTOS: MARCO MANY

Verstörte Kindheitserinnerung: »Der kleine Prinz«

Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry (1943)

Ortswechsel auf die andere Saarseite zum kleinsten und experimentellsten Spielort: In der Sparte4 schmiegen sich Spielfläche und Zuschauerraum kuschelig aneinander. In der ersten Reihe kann der Zusehende in einem Sitzsack versinken und wird wortwörtlich vom Bühnentreiben gestreift. Diese unmittelbare Nähe verleiht der Sparte4 einen sehr intimen und persönlichen Charakter. So auch bei Christoph Diems Inszenierung »Der kleine Prinz«. Vorankündigungen empfehlen die auch für Kinder angelegte Erzählung ab einem Alter von 16 Jahren. Ich sitze also mit einem flauen Gefühl im Bauch in der ausverkauften Vorstellung und bin gespannt, was mit meiner Kindheitserinnerung angestellt wurde. Die Inszenierung beginnt befremdlich: Der kleine Prinz, eine Cross-Gender-Beset-

zung (Gertrud Kohl), liegt hinter einem durchsichtigen Vorhang in einem Krankenhausbett. Die Krankenschwester (Gabriela Krestan) spielt im Laufe des Stückes all jene Menschen und Tiere, denen der kleine Prinz begegnet. Der Bruchpilot (Georg Mitterstier) wirft via Overhead-Projektor und Sandspielchen das Wüstenambiente an die Wand. An so mancher Stelle wirkt er wie ein fürsorglicher Vater, der sein unheilbar krankes Kind umsorgt, das trotz Krankenhaus stets neugierig und lebensfroh bleibt. Umso grausamer erlebt der Zuschauer dadurch die tödliche Unausweichlichkeit. Von meinen positiven Kindheitserinnerungen an die Geschichte ist nicht mehr viel übrig geblieben. Diems Auslegung entlässt mich nachdenklich verstört in die kalte Nacht. Geeignet ab 16 Jahren? Gerechtfertigt!

63 JUNGE BÜHNE



HOCHSCHULE FÜR SCHAUSPIELKUNST
»ERNST BUSCH«

Zeitgenössische Puppenspielkunst

JETZT BEWERBEN!

www.hfs-berlin.de/puppenspielkunst

© Franziska Hauser

Tanztheater

Tänzerische
Höchstleistungen:
»Inger – Celis – Ekman«

Drei Tanzstücke

Modernes Tanztheater in all seinen Facetten:
»Inger – Celis – Ekman«. Hinter den Namen
stecken drei internationale Choreografen
und drei unterschiedliche Inszenierungen,
die gemeinsam einen Abend füllen. Dieser
beginnt mit »Walking Mad« (Choreografie:
Johan Inger) und einem genialen Zusam-
menspiel von Bühnenbild und Tanzchoreo-
grafie. Eine bewegbare, etwa zweieinhalb
Meter hohe Holzwand wird zur Barriere und



13

13
»Walking Mad«
von Johan Inger



14

FOTOS: BETTIMA STÖSS

14
»Cacti« von
Alexander Ekman

junge bühne

ANZEIGEN
SCHALTEN IN DER
JUNGEN BÜHNE?
FRAGEN SIE NACH
DEN AKTUELLEN
MEDIADATEN!

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH
Elisenstraße 24 · 50667 Köln · www.mwk-koeln.de
Ute Singer, Telefon: 0221-8 20 09-13



Tanz
Schauspiel
Bühnenbild
Kostüm
Technik
Tournée
...

gefördert durch die
KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES



TheaterTotal

zehn Monate lang
die Berufe des Theaters hautnah erfahren

Tag der offenen Tür am 16. Januar 2016

TheaterTotal | Am Eickhoffpark 7 | Bochum | www.theatertotal.de | 0234 973 16 73



zum Spielplatz für die Tänzer. Sie betanzen die Schwierigkeiten von (Liebes-)Beziehungen, dem wechselseitigen Gefühl, gegen eine Wand zu laufen und dann doch wieder eine offene Tür zu finden. Die zweite Choreografie »Neues Stück« von Stijn Celis spielt mit eher klassischen Ballettelementen und farbgebenden Highlights. Auf der ansonsten leeren Bühne begegnen sich die Paare und formieren sich zu tänzerischen Höchstleistungen. Die dritte Inszenierung »Cacti«, mit viel Witz choreografiert von Alexander Ekman, kooperiert wieder mit Versatzstücken: Auf mobilen Holzpodesten schließt sich das Tänzerische mit akustischen Komponenten zusammen. Die Tänzer schlagen rhyth-

misch auf die Blöcke, bewegen sich auf das Licht abgestimmt, tanzen mit Plastikkakteen und bewegen sich dann zu einer vom Band eingespielten Unterhaltung. Dann ertönt eine Stimme, die das Ende ankündigt: »Is it the end? Really. Yes, it is, isn't it?«

Am Ende meiner Erkundungstour durch die Sparten des Saarländischen Staatstheaters ist freilich noch nicht all das abgedeckt, was hier geboten wird. Theaterfestivals, Gastspiele, Jugendclubproduktionen, (Symphonie-)Konzerte und so weiter versprechen ein umfassendes Angebot für das Publikum. Über die von mir besuchten Stücke dieser Spielzeit kann ich aber abschließend behaupten: ICH fand's gut. ■



Das Saarländische
Staatstheater im Netz:
www.theater-saarbruecken.de

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts

**Bachelor und Master
of Arts in**

theater

**Schauspiel
Theaterpädagogik
Regie
Dramaturgie
Szenografie
Bühnenbild**



Bewerbungsfristen und Informationen: www.zhdk.ch/ddk/theater



RÄTSELHAFT

Die Buchstaben hinter den korrekten Antworten ergeben richtig zusammengesetzt das Lösungswort.

- 1** Gretchen stellt Heinrich Faust in Goethes Faust I folgende Frage: »Nun sag, wie hast du's mit ...
- A dem Häkeln? (D) C dem Alkohol? (F)
 B der Religion? (K) D der Wissenschaft? (H)
- 2** Welcher bekannte Schauspieler moderierte 2014 den Deutschen Theaterpreis DER FAUST?
- A Ulrich Tukur (F) C Jan Ullrich (S)
 B Ulrich Noethen (L) D Ulrich Matthes (U)
- 3** Wie heißt ein erfolgreicher Roman des 2013 verstorbenen Autors Wolfgang Herrndorf, der für zahlreiche Bühnen adaptiert wurde?
- A Tschick (L) C Wolfsblut (T)
 B Tigermilch (T) D Opferland (A)
- 4** Welches Theaterstück stammt nicht von Bertolt Brecht?
- A Mutter Courage und ihre Kinder (B)
 B Nora oder Ein Puppenheim (I)
 C Der gute Mensch von Sezuan (Z)
 D Baal (R)
- 5** Erkennt ihr den Schauspieler auf dem Foto oben? Kleiner Tipp: Aktuell spielt er in einer der erfolgreichsten TV-Serien der Welt mit.
- A Tom Wlaschiha (S) C Tom Schilling (N)
 B August Diehl (F) D Florian David Fitz (T)

BEANTWORTE ACHT FRAGEN UND GEWINNE THEATERKARTEN FÜR EINE VORSTELLUNG DEINER WAHL!

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Tipp: Traditioneller Begriff aus dem Bühnenbild (hier im Plural)

Gewinnen könnt ihr zwei Theaterkarten für eine Vorstellung eurer Wahl an einem Theater eurer Wahl. Sendet uns euer Lösungswort + Wunschtheater **bis zum 31. Dezember 2015** an info@die-junge-buehne.de. Unter allen Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort lösen wir den Gewinner aus.

FOTO: MONIC JOHANNA SCHMIDHEINY

6 Wie nennt man den Kulturteil einer Tageszeitung?

A Futon (P)

C Gazette (Q)

B Feuilleton (S)

D Glossar (N)

7 Ein Selbstgespräch in einem Drama nennt man auch

A Prolog (B)

C Analog (L)

B Monolog (E)

D Dialog (M)

8 Vor einer Premiere wünschen sich die Künstler

A Viel Glück (V)

C Toi toi toi (N)

B Mettbrötchen (A)

D Einen schönen Tag (S)

GEFÖRDERT VON:





JUNGES ENSEMBLE STUTTGART

Die Spielzeit 2015/16

NEUE STÜCKE UND PROJEKTE




Keine Party für den Tiger (UA)

Eine Internet-Fabel von Martin Baltscheit
 Regie: Frank Hörner
10.10.2015




Patricks Trick

Von Kristo Šagor
 Regie: Kristo Šagor
28.11.2015




Immer wieder sonntags (UA)

(Arbeitstitel)
 Von Andri Beyeler
 Regie: Brigitte Dethier
20.2.2016




The Emigrants (UA)

(Arbeitstitel)
 Regie: Kjell Moberg
7.5.2016




Internationales Festival Schöne Aussicht

4.6. – 12.6.2016

Informationen zu weiteren Neuproduktionen, Projekten, unserem Repertoire sowie zu unserer aktuellen Arbeit unter

www.jes-stuttgart.de



SIEGFRIED AM

**WIE AM MÜNCHNER VOLKSTHEATER »SIEGFRIED«
AUF DIE BÜHNE KAM: UNSER AUTOR MARTIN
BÜRKL BLICKTE BEI DER KONZEPTION UND
WÄHREND DER PROBEN HINTER DIE KULISSEN**

Jacob Geßner als
Siegfried in der
Inszenierung am
Münchner Volkstheater

VON MARTIN BÜRKL

Christian Stückl, Regisseur und Intendant des Münchner Volkstheaters, will die dicke Staubschicht von den alten Sagen klopfen. Für einen neuen Schlüssel zum alten Stoff beauftragt er Feridun Zaimoglu und Günter Senkel. Das Autorenduo ist berühmt-berüchtigt: für viele Schimpfwörter und dafür, dass es mit dem Ausgangsmaterial ziemlich locker umgeht. Zum Beispiel haben sie 2006 Shakespeares »Romeo und Julia« nach Deutschland gebeamt, mit einem deutsch-türkischen Romeo und einer einheimischen Julia.

VOLKSTHEATER



Das Volkstheater, Ort der Uraufführung von »Siegfried«, ist eine 1983 umgebaute Sporthalle mitten in München. Das städtische Theater gilt als eher klein, vieles läuft unbürokratisch und trotzdem arbeiten hinter der Bühne und in den Abteilungen ungefähr hundert Leute. Das künstlerische Personal – also Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner oder Musiker – ist da gar nicht mitgezählt.

Martin Bürkl, unser Autor, wurde 1982 geboren und hat Neuere deutsche Literatur, Theaterwissenschaft und Musikwissenschaft in München studiert. Viele Jahre leitete er beim dortigen Studentenradio M94.5 eine eigene Jazzsendung und ist heute Musik- und Theaterjournalist u.a. für DIE DEUTSCHE BÜHNE (seit 2012) und den Bayerischen Rundfunk. Er spielt Theatermusik in der freien Münchner Szene und arbeitet derzeit mit einem experimentellen Jazztrio an der Musik für einen portugiesischen Kurzfilm über den Literaten Fernando Pessoa.

Im August 2014 landet das bestellte Stück auf Christian Stückls Schreibtisch. Der Bühnenbildner Stefan Hageneier erzählt, wie er den Text zum ersten Mal im Büro des Intendanten gesehen hat: »Der Christian hat ihn mir dann halt so hingeschmissen. ›Jetzt lies amoi nei, jetz is a do!‹ Frei übersetzt: ›mach Dir Deine eigenen Gedanken und dann schauen wir weiter.‹ Später diskutieren sie über den Text, bis sie überzeugt davon sind, das Stück genau so bunt auf die Bühne zu bringen, wie es geschrieben steht. Mit einem Drachen, mit viel Theaterblut, mit knalligen Kostümen und »mit der grundsätzlichen Verabredung, dass man da wirklich voll drauf geht.« und sich in der Regie nicht ironisch vom Text abgrenzt.

Während Hageneier Bühnenbild und Kostüme für »Siegfried« entwirft, inszeniert Stückl erst mal Lessings »Nathan der Weise« als klassisches Sprechtheater mit stark reduzierter Ausstattung. Bei Siegfried wollen es die beiden aber krachen lassen. Ende Januar, sechs Tage nach der Premiere von »Nathan«, hat der Regisseur wieder Zeit für den neuen Text. Mit der Regieassistentin Charlotte Oeken sitzt er am Tisch, bei viel Kaffee und päckchenweise Zigaretten diskutieren sie über die Handlung. Sie stellen den Text um und ändern Einstiege, bis sie eine spielbare Szenenfolge gefunden haben. Dann bekommen die Schauspieler das Stück.

02

FOTOS: MARTIN BÜRKL



02

Fotoprobe: Blick vom Technikplatz auf die Bühne. V.l.n.r.: Paul Behren (Nibelung), Jakob Geßner (Siegfried), Mehmet Sözer (Schiblung)

03

Janine Eyholzer vergleicht den gelben Kunstlederanzug für Giselher mit dem Prototypen

03



Die Skizzen für die Kostüme sind tatsächlich gerade erst fertig geworden... sie sehen aus wie eine Mischung aus »Herr der Ringe« und »Asterix«

Anfang Februar sind es noch sieben Wochen bis zur Premiere. Endlich treffen sich alle zur ersten Leseprobe. An einem langen Tisch sitzen neun Schauspieler, die Dramaturgin, Bühnen- und Kostümbildner, Musiker, Assistenten und Hospitanten. Mit großer Spannung wird erwartet, was Hageneier hereinträgt: Ein kleines Bühnenbildmodell. Die Bühne soll ein Guckkasten in Altrosa werden mit kitschigem Bergpanorama im Hintergrund und einem riesigen Siegfried-Schriftzug in Fraktur, in »deutscher Schrift« also. In der Mitte gibt es einen Hügel, den man nach hinten weg-

klappen kann. Darunter kommen Leichenteile von einem Drachen zum Vorschein. Gut, dass der Werkstatteleiter die Entwürfe schon kennt, denn das in so kurzer Zeit zu bauen, wird sicher sehr knapp. Die Skizzen für die Kostüme sind tatsächlich gerade erst fertig geworden. In Barbiepuppengröße steht eine gezeichnete Figur neben der anderen – sie sehen aus wie eine Mischung aus »Herr der Ringe« und »Asterix«.

Zwei Mal noch trifft sich das Ensemble ausschließlich am Tisch. Stückl sucht, so sagt er, »gemeinsam mit den Schauspielern



nach dem Text«. Erst wenn der für alle eindeutig ist, sollen sie zu lernen anfangen. Ein mentales Problem müssen alle miteinander bewältigen: Der Intendant hat einen Laien als Zwergenkönig Alberich engagiert, den er kurz vorher kennengelernt hat. Jona Bergander ist selbst kleinwüchsig, und nachdem die ganze Inszenierung ›voll auf die Zwölf‹ sein soll, warum nicht auch mit einen kleinen Menschen arbeiten? »Am Anfang haben wir uns natürlich ununterbrochen selber geschämt, weil man ihn so angesprochen hat als ›Zwerg‹ oder den ›Gnom mit der Tellerfresse‹ und so weiter.« Aber das Team macht sich unnötig Sorgen, denn Bergander ist super schnell integriert und geht mit den Kollegen abends zum Laufen. »Nach ein paar Proben war irgendwie die Scheu verloren, ihn als das anzusprechen, was er ist«, erzählt Stückl später.

AUS DEM TEXT DER INSZENIERUNG:

Siegfried greift in die Luft. Plötzlich hat er in der einen Hand einen Umhang und mit der anderen Hand hält er einen Zwerg am Kragen.

Alberich: Gib das wieder her, Pissarschack!

Siegfried: Was ist das?

Alberich: Eine Tarnkappe.

Siegfried: Wofür ist sie gut?

Alberich: Macht unsichtbar.

Siegfried: Und was noch?

Alberich: Verleiht dem Träger die Kraft von zwölf Männern.

Siegfried: Zauberei.

Alberich: Meine Tarnkappe. Gib sie wieder her, Fotzenfotze!

Siegfried hebt Alberich hoch und hält ihn in der Luft.

Siegfried: Die Kraft von elfeinhalb Männern fehlt dir jetzt.

Alberich: Ich scheiß dir ins Gesicht!

Siegfried: Wer oder was bist du?

Alberich: Alberich. Zwergenkönig. Ich brunz dich nass und bläh dich trocken.



BLICK HINTER DIE KULISSEN

Während sich das Ensemble auf der Probebühne im Nachbarstadtteil trifft, arbeiten die Werkstätten im Haupthaus auf Hochtouren. In der Schneiderei zum Beispiel sind gerade die Stoffe für die Kostüme angekommen. Weil klar ist, dass die fertigen Gewänder mit ›künstlicher Scheiße‹ und Theaterblut bespritzt werden, wird gleich getestet, was das Material so aushält und ob es beim Waschen eingeht. Zwei Schauspieler bekommen Kettenhemden und -hosen. Im Fundus gibt es zwar eine echte Kettenhaube, aber die ist viel zu schwer und würde vom Wasser auf der Bühne rosten. Sie ist auch eine Gefahr für die ›Mikroports‹ – kleine hautfarbene Mikrofone am Mund der Schauspieler. Dann wird eben selbst hergestellt: Die Schneiderinnen einigen sich auf Topflappengarn und Ina Konitz strickt drei Wochen daran. Die fertigen Kettengewänder werden in mehreren Schichten schwarz, bronzefarben und silbern eingefärbt – mit Farben, die Margit Faigle, die Leiterin der Kostümabteilung, aus Pigmenten selbst anrührt. Denn sie sollen im Scheinwerferlicht täuschend echt aussehen. Nur Hüte und Schuhe lässt das Theater außer Haus herstellen – alles andere kommt aus der eigenen Schneiderei, auch ein sehr schwer zu nähender, passgenauer Anzug aus gelbem Kunstleder.

Während sich das Ensemble auf der Probebühne im Nachbarstadtteil trifft, arbeiten die Werkstätten im Haupthaus auf Hochtouren.

Erst drei Wochen vor Probenbeginn wird der junge Jazzgitarrist Tom Wörndl für die Musik gebucht. Eigentlich ist es optimal, dass er mit seiner festen Band in einer WG lebt und diese im Keller ihren Proberaum hat. Aber Wörndl hängt am Theater fest. Er ist bei allen Proben dabei und spielt mit Synthesizer und Gitarre auf Abruf dramatische Sounds und Musikzitate. Die Besprechungen mit Stückl sind assoziative Youtube-Sessions. Dabei spielen sie sich gegenseitig Rock-Hits vor, die zu den Szenen passen könnten und von den

04

Leseprobe: Christian Stückl erklärt den Schauspielern, wie er an »Siegfried« herangehen möchte

05

Robert Joseph Bartl (Brunhild) mit Frederic Linkemann (Gunther)



FOTO: MARTIN BÜRKAL

04

05

FOTO: ARNO DECLAIR





FOTO: MARTIN BÜRKL
06

06
Maskenprobe: Robert Joseph Bartl spielt neben Brunhild auch Siegfrieds Hauslehrer. Hier klebt ihm Chefmaskenbildnerin Renate Dorn einen Bart an

07
Probenbühne: Paul Behren (Hagen) wird später noch mehr künstliches Fett unter dem Kettenhemd tragen und Jakob Geßner (Siegfried) eine rosa Tarnkappe. Beide gehen nochmal ihren Text durch



FOTO: MARTIN BÜRKL
07



FOTO: MARTIN BÜRKL
08

08
Fotoprobe: Siegfried (Jakob Geßner) und Alberich (Jona Bergander) auf dem Berg, im Hintergrund treibt Randgrör (Oliver Möller) Sport. Vorne die Band um Tom Wörndl

ba.

frttt.*

ba · wolfenbüttel

*»Siehst du den Horizont, Baby!«

Darstellende Künste
Bundesakademie für
Kulturelle Bildung
Wolfenbüttel

Fordern Sie unser
Jahresprogramm 2016 an:
www.bundesakademie.de

Die Besprechungen mit Stückl sind assoziative Youtube-Sessions. Dabei spielen sie sich gegenseitig Rock-Hits vor, die zu den Szenen passen könnten und von den Schauspielern gesungen werden sollen.

09

Bühnenbau: Als erstes wird eine Stoffdecke in altrosa an ein Gerüst geknüpft. Das Gestell wird später hochgezogen

10

Im WG-Zimmer des musikalischen Leiters: Tom Wörndl probt zu einem Playback, das er am Computer eingespielt hat. Vor ihm eine Textpassage, die die Schauspieler dazu rappen werden

Schauspielern gesungen werden sollen. Zu Hause nimmt Wörndl dann noch Backing-Tracks auf, um die Ideen mit den Schauspielern in Einzelproben auszuchecken. Nur bei den Endproben in der letzten Woche steht sein Trio gemeinsam im Theatersaal, erweitert um eine Schlagzeugin. Wie alles am Theater ist das mehr als ein Fulltime-Job und weil keiner seine Instrumente doppelt hat, muss auch noch im Theater geübt werden. Der Gitarrist beschreibt den Tagesablauf so: »Von der Arbeit her ist das echt die krassste Produktion! Ich bin in der Früh um neun im Theater, treffe mich teilweise mit Stückl und berede noch ein paar Sachen, dann Bandprobe, dann Theaterprobe mit allen, dann mittags kurz was essen, dann die Sachen vom Vormittag aufschreiben, dann wieder Theaterprobe und abends wieder Bandprobe. Das ist halt immer von neun bis elf eigentlich so durchgehend.«

Das Monatsprogramm mit »Siegfried« vorne drauf hat Jonas Fackler bereits Anfang Februar in hunderte Briefumschläge gesteckt. Er macht sein »Freiwilliges Soziales Jahr Kultur« im Pressebereich von Frederik Mayet und Weronika Demuschewski. Bei einer Uraufführung, die vom Intendanten inszeniert wird, muss er der Presse kaum hinterhertelefonieren, sagt Mayet. Das Interesse ist so groß, dass drei



10

Tage vor der Premiere permanent das Telefon klingelt und alle noch Infos und Fotos wollen. Demuschewski koordiniert die Interviewtermine und Jonas befindet sich schon in der Zukunft: Er bereitet Listen mit »Willkommens-Päckchen« für das Festival »Radikal jung« vor, zu dessen Auftakt die Premiere stattfindet.

Zwei Tage vor der Premiere gibt es die Fotoprobe für die Presse. Überall große Objektive, ein permanentes Klicken erfüllt den Raum. Christian Stückl hat noch ein

paar Änderungswünsche: hier etwas weniger Nebel, dort soll der Drache früher zu sehen sein. Und dann kommen Rufe wie »Ja doch!« und »Is scho richtig!«, denn bei ein paar Stellen hängt der Text noch. Aber manche Anschlüsse sind einfach schwierig, wenn kurz davor gekürzt wird – wenn also genau die Zeile vom Schauspielkollegen plötzlich nicht mehr da ist, an der man sich gerade noch orientiert hat. Aber keine Panik: Bis zur Uraufführung sind es ja noch 48 Stunden. ■

DAS UNSICHTBARE HAUS

Kees **UA**
R: Leandro Kees
3.10.2015, ab 10 Jahren

PÜNKTCHE UND ANTON

nach Kästner
R: Thomas Hollaender
15.11.2015, ab 6 Jahren

SCHNURGERADE

Theater mit Tanz und Bewegung **UA**
R: Julia Dina Heße
12.12.2015, ab 3 Jahren

CARAVAN

nach Lewycka **UA**
R: Lily Sykes
12.2.2016, ab 14 Jahren

DER KLEINE HORRORLADEN

Ashman/Menken • TheaterJugendOrchester
R: Anne Verena Freybott
2.4.2016, ab 12 Jahren

GOLD

Evers
R: Sebastian Bauer
10.4.2016, ab 5 Jahren

DER KLUGE FISCHER

nach Böll **UA**
R: Nils Petter Mørland
15.4.2016, ab 8 Jahren

DER GÄRTNER / DE GÄÖRNER

Kenny
R: Angelika Schlaghecken
21.5.2016, ab 4 Jahren

THEATER MACHT AAH!

3 Schulklassen, 3 Geschichten, 3 Theaterabenteuer **UA**
5.6.2016, ab 6 Jahren

KRABELLKONZERT

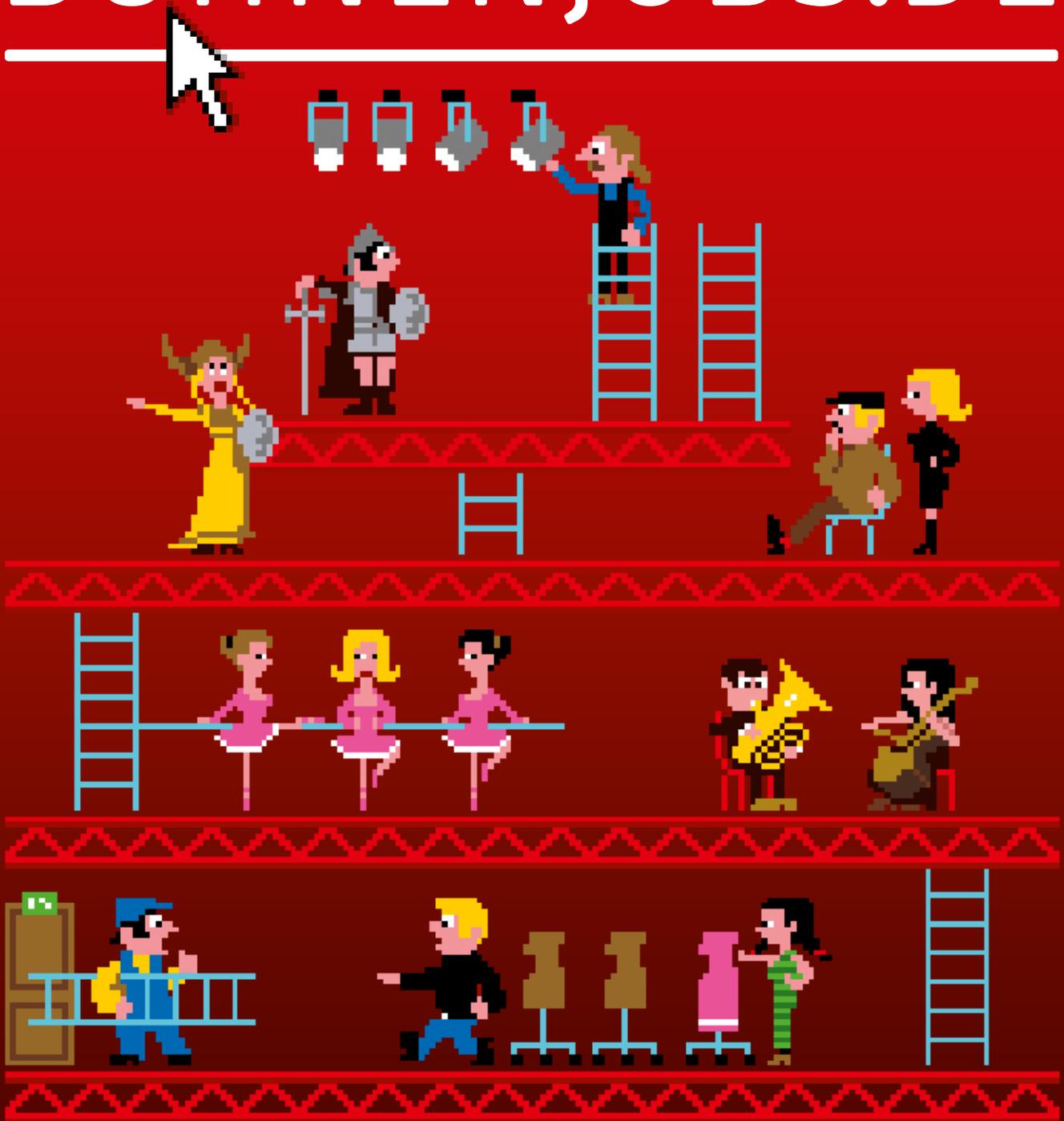
Für Eltern und Babys von acht Wochen bis einem Jahr **UA**
wieder ab September 2015, ab 2 Jahren

oOPiCAsSo

Malen und Lautmalen für die Aller kleinsten **UA**
wieder ab Oktober 2015, ab 2 Jahren



BÜHNENJOBS.DE



Die Online-Jobbörse für alle
Berufe im Theater und Orchester



Deutscher Bühnenverein
Bundesverband der Theater und Orchester

KRASS + KURIOS



Bauchredner-Treffen

Jedes Jahr treffen sich im US-Bundesstaat Kentucky Bauchrednerinnen und Bauchredner aus der ganzen Welt beim weltgrößten Kongress ihrer Zunft. Am Theater Halle zeigte die Regisseurin und Künstlerin Gisèle Vienne in Zusammenarbeit mit dem Puppentheater Halle nun ein Stück über Reden aus dem Bauch heraus, über innere Stimmen und viestimmige Selbstgespräche.

Theater türmt

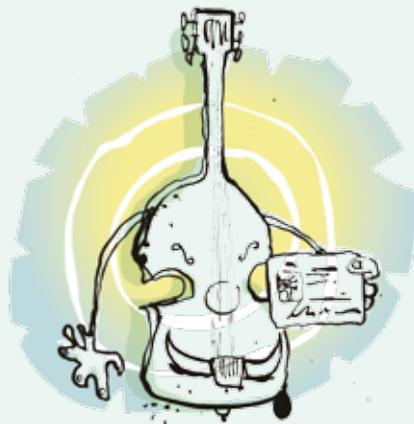
Bis 19. Juni 2016 können engagierte Bürger auf dem Dach des Theaters Freiburg bei Sonnenauf- und Sonnenuntergang über ihre Stadt wachen und zugleich das Alleinsein genießen. Das Projekt begann im Juni 2015. Die 730 Plätze sind allerdings schon vergeben.

www.dietuermervonfreiburg.de



Reisepass für Musikinstrumente

Artenschutz ist eine prima Sache, Gastspiele von Orchestern aber auch. Deswegen hat die EU nun einen Instrumentenpass für die Eigentümer von Musikinstrumenten, also Musiker oder Orchester, eingeführt. Es geht um Instrumente, die Teile von unter Schutz stehenden Arten enthalten wie Elfenbein, brasilianisches Rosenholz oder Schildplatt. Der Pass soll drei Jahre lang gültig sein; zuvor hatte es immer wieder Probleme bei Konzertreisen von Orchestern mit Zollbehörden gegeben. Ausgestellt wird das neue Dokument vom Bundesamt für Naturschutz (BfN).



Opern-Roboter

An der Komischen Oper Berlin war im Juni 2015 ein Roboter der Star einer multimedialen Performance. Die freie Gruppe Gob Squad inszenierte den Roboter Myon auf seinem Weg im Opernhaus, einem »Kraftwerk der Gefühle«. Neben Myon standen Orchester, Solisten, Chor und Kinderchor der Komischen Oper an drei Terminen gemeinsam mit Myon auf der Bühne. Beteiligt war das Forschungslabor Neurobiotik an der Beuth Hochschule für Technik Berlin. ■



ILLUSTRATIONEN: MICHAEL MARKS

NACHGEFRAGT

BEI ANNA DREXLER

01 Welche Rolle würdest du gerne einmal spielen?
Hamlet.

02 Womit kann man dich aus der Fassung bringen?
Großen Hunger haben, bringt mich aus der Fassung.

Schon mal von einem anderen Beruf geträumt?
Oh von vielen - ich wollte Tierärztin werden, Konditorin, Zirkusathletin. Habe als Kind lange davon geträumt, die beste Sprinterin der Welt zu sein...naja.

Wovor fürchtest du dich?
Vor der Dunkelheit, vor Fratzen und Gesichtern, davor im Dunkeln in den Spiegel zu schauen.

Dein Lieblingsgericht?
Alles Mögliche, da kann ich mich nicht entscheiden. Mir schmeckt wirklich alles!

Als Zuschauer: lieber Theater oder Film?
Beides.

Dein prägendstes Theatererlebnis als Zuschauer?
Mein beeindruckendstes: »Hiob« an den Münchner Kammerspielen.

Wo trifft man dich am ehesten?
Im Theater, in Cafés, im Edeka.

Wobei kannst du am besten abschalten?
Beim Nägellackieren.

Dein Tipp für alle, die Schauspieler werden wollen?
Ein Tipp auch an mich selbst: Bücher lesen, wandern gehen.

01

Anna Drexler als Erna
Wahl in »Das weite
Land« am Deutschen
Theater Berlin

02

Anna Drexler



SCHAUSPIELERIN

Anna Drexler, geboren 1990 in Filderstadt, begann im September 2009 ihre Schauspielausbildung an der Otto-Falckenberg-Schule München. Bereits während des Studiums wirkte sie neben zahlreichen Schulaufführungen mit. 2012 erhielt Anna Drexler den O.E. Hasse-Preis. Kurzfristig stieg sie in die Produktion von »Onkel Wanja« ein und ist nach dessen durchschlagendem Erfolg seit der Spielzeit 2013/14 festes Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele. Für ihre Rolle in »Onkel Wanja« wählte »Theater heute« sie 2013 zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres. 2014 erhielt sie überdies den Förderpreis des Vereins zur Förderung der Münchner Kammerspiele. Das Bayerische Kultusministerium verlieh ihr im Herbst 2014 den Kunstförderpreis zur Förderung junger darstellender Künstler. ■



Die Münchner
Kammerspiele im Netz:
www.muenchner-kammerspiele.de



ZAV-Künstlervermittlung

Von der jungen Bühne zum großen Theater

Ihr Partner für
Nachwuchstalente
und junge Profis

Schauspiel

Tanz

Musiktheater

Die ZAV-Künstlervermittler
und -Künstlervermittlerinnen
sind Ansprechpartner für die
ersten Engagements
nach der künstlerischen
Ausbildung



www.zav-kuenstlervermittlung.de



Bundesagentur für Arbeit

Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

JUNGE OPERSTUTT GART SPIELZEIT 2015/16

JUNGE OPER

SOPHIE KASSIES

SCHAF

FR 23. OKT 2015 | WIEDERAUFNAHME
MUSIKALISCHE LEITUNG: NICHOLAS
KOK REGIE: ROGIER HARDEMAN

RICHARD AYRES

PETER PAN

SA 12. DEZ 2015 | WIEDERAUFNAHME
EIN AUFTRAGSWERK DER OPER STUTT-
GART UND DER KOMISCHEN OPER BERLIN
MUSIKALISCHE LEITUNG: ROLAND
KLUTTIG / WILLEM WENTZEL
REGIE: FRANK HILBRICH

JOHANNES HARNEIT

ALICE IM WUNDERLAND

DO 2. JUNI 2016 | PREMIERE
MUSIKALISCHE LEITUNG:
STEFAN SCHREIBER
REGIE UND DRAMATURGIE: BARBARA
TACCHINI UND JENKE NORDALM

SITZKISSEN- KONZERTE

FÜR KINDER VON 5 BIS 7 JAHREN

IM GARTEN DER PUSTEBLUMEN
IM NOV/DEZ 2015

NEUES PROGRAMM IM FEB 2016

NEUES PROGRAMM IM JUNI/JULI 2016

WORKSHOPS
AKTIONSTAGE
FORTBILDUNGEN
PREVIEW CLUB
SINGEND DURCH DEN
SPIELPLAN
UND VIELES MEHR!

DIE JUNGE OPER IST MITGLIED BEI RESEO
EUROPEAN NETWORK FOR OPERA AND DANCE
EDUCATION UND ASSITEJ INTERNATIONALE
VEREINIGUNG DES THEATERS FÜR KINDER
UND JUGENDLICHE DEUTSCHLAND

KARTEN: 0711.20 20 90
WWW.OPER-STUTT GART.DE
BESUCHE UNS AUF FACEBOOK!

